Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 166 (1998)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

KIRCHE

50/1998 10. Dezember 166. Jahr

ISSN 1420-5041. Erscheint jeden Donnerstag

«Heile, heile, Segen...»
Zur Neubewertung von Ritualen und Symbolen ein Beitrag von Ludwig Zink 725

Heute Gemeinde leiten 726

Beistandsverheissung
4. Adventssonntag: Jes 7,1–17 727

Bibelarbeit zwischen gestern und morgen 728

Ein Zeichen der Solidarität
Von der Pressekonferenz der Bischofskonferenz auf dem Balmberg berichtet Rolf Weibel 729

Fortbildungskurse für Seelsorger/-innen 731

Grosse Frauen der Christenheit 742

Hinweise 743

Amtlicher Teil 744

Schweizer Kirchenschätze
Zisterzienserinnenabtei Magdenau, Wolfertswil (SG): Ziborium (Leo Romer, Gossau, 1944)

«Heile, heile, Segen...»

«Heile, heile, Segen, drei Tag Regen, drei Tag Schnee, übermorgen tut's nicht mehr weh», wer erinnert sich nicht gerne an diesen einst so wirksamen Spruch? Meist hat die Mutter noch etwas auf die geschürfte Wunde geblasen und schon tat der Schmerz weniger weh. Manche denken noch daran, wie Vater oder Mutter, bevor sie den Brotlaib aufschnitten, mit dem Messer die untere Seite des Laibes mit einem Kreuz bezeichneten. Es war und ist eine symbolische Segensgeste, die kleinste Einheit eines Rituals.

Mit dem Eintreten ins Erwachsenenalter gab es oft Bedenken und Widerstand gegenüber der zwangshaft-routinierten Eigenart der Rituale. Ein markantes Entritualisierungsdatum war das Jahr 1968. Es war das Jahr des Aufstandes gegen die Talare, hinter denen sich der Muff von tausend Jahren verbergen würde. Prüfungen und Prüfungsfeiern wurden als Repressionsritual, als Zelebration der Autorität abgelehnt. Dem Wildwuchs von Ritualen in der Messfeier hat das Zweite Vatikanische Konzil eine Beschränkung auf wesentliche Symbolhandlungen auferlegt. Ein wehmütiges Lamento ist das Buch von Alfred Lorenzer: «Das Konzil der Buchhalter». Als einen Angriff auf den Kern der Persönlichkeit bezeichnet Lorenzer die Liquidierung der Symbolschicht. Damit würde der einzelne an die Bilderflut der Konsumgesellschaft ausgeliefert[1].

In den letzten beiden Jahren fand das Thema Rituale und Symbole erneut einen literarischen Niederschlag sowohl in Büchern wie in Zeitschriften. Ein Umdenken hat begonnen: Viele suchen für die bedeutsamen Lebenssituationen neue Rituale. Wie früher sollen auch heute Rituale in einer chaotischen, gefühlsbeladenen Lebenssituation Ordnung geben, Sinn und Gemeinschaft stiften. Marco della Chiesa, der teilweise als Therapeut in einem Züricher Krankenhaus arbeitet, inszeniert bei einem längeren Krankenhausaufenthalt ein Abschiedsritual für denjenigen, der das Krankenhaus verlässt. Diejenigen, die im Krankenhaus bleiben, geben dem Gehenden ein kleines symbolisches Geschenk mit auf den Weg und teilen ihm mit, was die gemeinsam verbrachte Zeit für sie bedeutet hat. Er erzählte, wie ein Teilnehmer dem Weggehenden eine Streichholzschachtel mit Steinchen überreichte. Genau so viele Steinchen waren darin zu finden wie Kranke auf der Station. Der Scheidende sollte in schwierigen Situationen die Schachtel schütteln und sich an die erfahrene Gemeinschaft im Krankenhaus erinnern. Von neuen Ritualen bei Freundschaftsfeiern berichtet die feministisch-theologische Zeitschrift «Fama» unter dem Titel «Raus aus der Kirche, rein ins Ritual?».[2]

Während viele kirchliche Feiern mit Skepsis betrachten, erhält die Institution Kirche unerwartet aus dem Bereich der Esoterik Schützen-

hilfe. Während Bischof Kurt Koch bei einer Podiumsdiskussion in Balzers betonte, dass die Institution Kirche beim Christ-sein-Erlernen nur eine sekundäre, subsidiäre Hilfestellung geben kann, entgegnete der Arzt und Therapeut Dahlke: «Ich würde dem voll und ganz zustimmen, was Sie eben gesagt haben, aber bestimmte Dinge, wie zum Beispiel Felder aufzubauen, damit ein junger Mensch im Rahmen der Firmung erwachsen werden kann, dazu braucht es natürlich eine Kirche. Es braucht eine Organisation, denn das können die einzelnen auch nicht leisten.»[3] Er stützt sich dabei auf den Biologen und Philosophen Rupert Sheldrake. Seine Theorie geht von formgebenden Feldern aus, die Verbindungen über beliebige Entfernungen vermitteln, ohne sich dazu auf materielle Strukturen zu stützen oder dem Gesetz der Zeit unterworfen zu sein[4]. Dahlke sagt, dass es für ihn als Therapeuten eine schwierige Aufgabe sei, Scheidungswillige zu begleiten, denn durch das Trauungsritual sei ein entsprechendes Kraftfeld entstanden.

In dieser neuen Situation ist es angebracht, einige Perspektiven zu entwickeln:

1. Der Mensch lebt nicht nur von innen nach aussen, sondern auch von aussen nach innen. Der Mensch liest seine Innerlichkeit auch am Aussen ab; an den Symbolen, Zeichen und Überlieferungen, die seine Lebenslandschaft prägen[5]. Deshalb bleiben neue und alte gesellschaftliche und kirchliche Feiern auch für die Zukunft bedeutsam. Im Feiern von Festen erscheint der Sinn des Ganzen auf. Feiern ist absolute Zustimmung zum Dasein. Es weckt die Sehnsucht nach absoluter Geborgenheit und bringt zugleich ein Stück Erfüllung mit sich.

2. Im Ritual – so sagt C. G. Jung – sind die Menschen der Gottheit nahe; sie sind sogar göttlich. Sie kommen aus der Tretmühle des banalen Lebens heraus[6]. So ist es angebracht, Abschied zu nehmen von geschwätzigen Worthülsen. Ein Gedicht ist meist hilfreicher als eine rationale Erklärung. Mit der Verlegenheit ist zu rechnen. Als Beteiligte gilt es, offen zu sein für das Geheimnis, damit die grossen Augenblicke geschehen können, in denen wir von Gott berührt werden.

3. In einer Zeit wachsender Atomisierung können Rituale und Symbole zur emotionalen Nähe und zu einem einvernehmlichen Miteinander beitragen. Auch wenn der Ausübende von seiner Sache überzeugt ist, ist es in den meisten Fällen sinnvoll, die Feier zu besprechen und über den Vollzug einen Konsens zu erreichen.

4. Sinnenhafte Symbole möchten zum Sinn führen. Sie dürfen und sollen schön sein und uns ganzheitlich ansprechen. Dies gilt auch für die sorgfältige Zubereitung der Öle bei Taufe, Firmung und Krankensalbung. Es lohnt sich, Phantasie, Sorgfalt und Liebe zum Detail und für einen achtsamen Vollzug vor allem Zeit einzusetzen.

5. Gegenüber einer äusseren zwanghaften Abfolge gilt es, die innere Dimension von Ritualen ins Blickfeld zu bekommen. Das Symboldrama, angelehnt an die psychodramatische Methode von J. L. Moreno, ist ein hervorragender Weg, um die eigene Erfahrung in ihrer uneingeschränkten Wechselwirkung zwischen einer Aussen- und einer Innenorientierung zu erschliessen. C. G. Jung bezeichnet Rituale und Symbole als völkerübergreifende Archetypen des kollektiven Unbewussten.

6. Inmitten einer hektischen und unsteten Zeit bringen Rituale durch ihre Festlegung und durch ihre Wiederholung einen vertrauenerweckenden, beruhigenden Hintergrund ins Leben. Rituale schärfen die Lebensaufmerksamkeit, indem sie einen Rahmen setzen. Die abgegrenzte Zeit oder der abgegrenzte Ort rufen eine besondere Erwartung hervor. Vom Ritual geht immer wieder eine geheimnisvoll-konzentrierende Kraft aus.

7. Da die Kirche in ihrer Tradition auch den Gefahren und den Einseitigkeiten von Ritualen und Symbolen erlegen ist, kann sie ein besonderes Sensorium gegen Missbräuche und Gefährdungen entwickeln und dagegen angehen, wenn Menschen in Gefahr sind, ihre eigene Identität zu verlieren.

Ludwig Zink

Der Salettinerpater Ludwig Zink ist Kurs- und Ausbildungsleiter im Haus Gutenberg (Balzers), das neu eine Symboldrama-Ausbildung anbietet (dazu mehr in dieser Ausgabe Seite 741)

[1] Alfred Lorenzer, Das Konzil der Buchhalter, Frankurt a. M. 1984.
[2] Fama, 13. Jahrgang, 1997, vgl. auch Aufbruch, Forum für eine offene Kirche, Nr. 7/1998.
[3] Dr. Rüdiger Dahlke, K. Huber-Studerus, Dr. Franz Köb und Bischof Dr. Kurt Koch, Wie Christ-sein im dritten Jahrtausend? Gutenberg-Gespräche, Nr. 3, Hrsg. Freundeskreis 1998.
[4] Rupert Scheldrake, Das schöpferische Universum, München 1991.
[5] Fulbert Steffenski, Das Haus, das die Träume verwaltet, Würzburg 1998.
[6] C. G. Jung, zitiert nach Anselm Grün, Geborgenheit finden, Rituale feiern, Stuttgart 1998, 34.

Pastoral

Heute Gemeinde leiten

Der Gemeindeleiter, der nur von seiner Vision von Gemeinde ausgeht, wird seiner Aufgabe so wenig gerecht wie die Gemeindeleiterin, die allein auf die Wirklichkeit ihrer Gemeinde abstellt. Gemeinde leiten verlangt nämlich, die Spannung zwischen Vision und Realität auszuhalten und fruchtbar zu machen. Das setzt beim Pfarrer, beim Gemeindeleiter, bei der Gemeindeleiterin heute mehr denn je Kompetenzen voraus, die erlernt werden können. Deshalb hat das Institut für Fort- und Weiterbildung von Katecheten und Katechetinnen (IFOK) den Kurs «Gemeinde leiten» entwickelt, der 1997/1998 erstmals durchgeführt wurde und 1999/2000 ein weiteres Mal durchgeführt werden soll.

■ Erfahrungen

Zwischen diesen beiden Kursen konnte ich mich mit zwei Beteiligten unterhalten: mit einem Teilnehmer des ersten Kurses, dem Münchwiler Gemeindeleiter Peter Raich, und mit der Theologin in der Kursleitung, der IFOK-Mitarbeiterin Lisianne Enderli. Peter Raich war nach seinem Theologiestudium während sechs Jahren in einem deutschen Bistum in der Jugendseelsorge tätig; um sich auf diese Aufgabe zuzurüsten, musste er seinerzeit einen entsprechenden Fortbildungskurs besuchen. Nachdem er vor sechs Jahren in ein Schweizer Bistum gewechselt und eine pfarreileitende Aufgabe übernommen hatte, besuchte er einen Einführungskurs für Neupfarrer und neu als Gemeindeleiter und Gemeindeleiterinnen Beauftragte. Im Vergleich zur seinerzeitigen Hinführung zum jugendseelsorgerlichen Arbeitsfeld genügte ihm die Einführung in die Gemeindeleitung aber nicht, so dass er sich nach einem hinreichenden Fortbildungsangebot umsah und sich deshalb zum Besuch des IFOK-Kurses «Gemeinde leiten» entschloss.[1] Dieser Kurs habe ihm für die Gemeindeleitung gebracht, was er gesucht

Fortsetzung Seite 728

[1] So erfreulich es ist, dass das IFOK Fort- und Weiterbildungsangebote für Frauen und Männer im kirchlichen Dienst entwickelt, die sich berufsbegleitend auf ein neues Berufsfeld gründlich vorbereiten oder die Qualität ihrer Arbeit verbessern wollen, so unbefriedigend ist es, dass diese Angebote von seiten der Bistümer bzw. der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz (DOK) von keinem Fort- und Weiterbildungskonzept gestützt werden.

Beistandsverheissung

4. Adventssonntag: Jes 7,1–17 (statt 7,10–14)

■ **Bibel: Das Immanuel-Zeichen**

Will man das Immanuel-Zeichen nicht willkürlich aus dem Organismus des Ersten Testaments herausreissen und für mariologische und christologische Zwecke instrumentalisieren, so muss die Perikope nach vorne bis 7,1 erweitert oder mindestens in ihren geschichtlichen Kontext gestellt werden: König Tiglatpileser III. treibt die Unterwerfung des Vorderen Orients unter assyrische Herrschaft entschieden voran. 743 schlägt er eine antiassyrische Koalition unter urartäischer Führung. 738 v. Chr. gliedert er das westsyrische Hama in sein Reich ein; Damaskus und Israel werden tributpflichtig. 734 geht er gegen Gaza vor und unterwirft dabei die Küste Palästinas. In dieser Situation sucht Rezin von Damaskus Partner für eine antiassyrische Koalition; Pekach von Samaria schliesst sich ihm an. Ahas von Jerusalem weigert sich aber in richtiger Einschätzung der assyrischen Übermacht, worauf ihn Rezin und Pekach bekriegen, um in Jerusalem einen aramäerfreundlichen Mann, einen Tabeliten (einen Daviden, dessen Mutter aus Tabel stammt?), an die Macht zu bringen. Der König von Juda befand sich vielleicht auf einem «Inspektionsgang zur Prüfung der Befestigungsanlagen und der Wasserversorgung» (Herbert Donner), als ihm der Prophet Jesaja zusammen mit seinem Sohn «Ein-Rest-kehrt-um», der den JHWH-treuen Rest Judas repräsentiert, entgegentrat. Er vergleicht die beiden Angreifer treffend mit zwei rauchenden Brandscheitstummeln, die – so ist dazuzudenken – aus dem vernichtenden Feuer assyrischer Strafaktionen gegen Rebellen stammen. Danach überbringt er dem König ein JHWH-Wort, wonach er nichts zu fürchten hat, da Pekach und Rezin sowieso Usurpatoren sind, die ohne göttliche Legitimität herrschen. Dem König und den Jerusalemern empfiehlt Jesaja vertrauensvolle Geduld in einer Formulierung, die in der exakten Übersetzung Luthers, übernommen von EÜ, berühmt geworden ist (7,9b): «Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht» (*'im lo ta'aminu ki lo te'amenu;* vgl. SKZ 39/1998). Jede militärische Auseinandersetzung mit einer Grossmacht wird damit abgelehnt – eine weise Haltung, die den JHWH-Propheten über Generationen hinweg eigen ist.

In dieser Situation eröffnet Jesaja dem König die Möglichkeit, sich die Weissagung durch ein prophetisches Zeichen bestätigen zu lassen. Ahas verzichtet ängstlich auf das göttliche Angebot mit der scheinheiligen Begründung, er wolle JHWH nicht versuchen (vgl. Dtn 6,16; Mk 1,12f. parr.). Jesaja kritisiert Ahas' Haltung scharf als Gottesermüdung und konfrontiert ihn mit einem unerbetenen Verkündigungsorakel (7,14b): «Siehe, die junge Frau ist schwanger (EÜ: die Jungfrau wird empfangen; vgl. Kasten) und wird einen Sohn gebären und wird ihm den Namen Immanuel geben». Die Rede ist höchstwahrscheinlich von Abia, der Tochter Sacharjas (eines Freundes des Propheten; 2 Kön 18,2b; Jes 8,3), der Mutter Hiskijas, die zum königlichen Harem gehörte. Dass die Mutter dem Kind den Namen gab, war in Israel üblich (Gen 4,25; 35,18; Ri 13,24 u. o.). Immanuel, «Gott mit uns», ist ein programmatischer Name, der JHWHs Beistand gegenüber den Davididen bekräftigt (vgl. ähnlich 2 Sam 7,9; 23,5; 1 Kön 1,37; Ps 89,22.25). Dass ein judäischer Prinz dieses Namens heranwächst, während die Juda bedrohenden Nachbarreiche in Kürze untergehen werden, soll dem König ein Heilszeichen, eine Beistandsbeteuerung JHWHs sein.

■ **Kirche: Jungfrauengeburt**

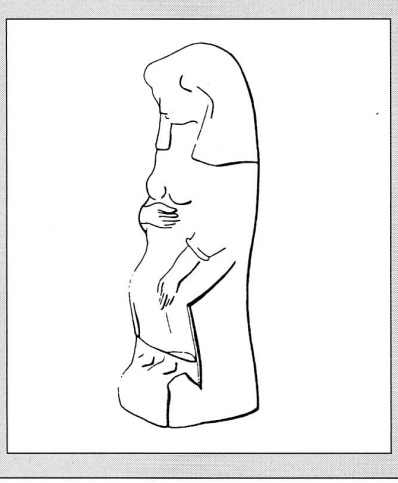
Die Tradition fasst die junge Frau im Anschluss an Mt 1,23 als Jungfrau auf und deutet sie auf Maria, den Immanuel demzufolge auf Jesus von Nazareth. Dies, obwohl das Zeichen, das Ahas von Gott erhält, nur einen Sinn hat, wenn es in kürzester Zeit, nämlich noch ehe der Junge zwischen gut und böse zu unterscheiden imstande ist, eintritt. Gegen die Faszination des Theologumenons einer Geburt aus jungfräulichem Schoss wird die historische Kritik auf ewig vergeblich ankämpfen. Wer aber dem Text der ersten Lesung gerecht werden will, wird verkünden, dass die Geburt eines Kindes mit dem Namen Immanuel Jesaja und Ahas als göttliches Zeichen vollauf genügte.

■ **Welt: Namenskraft**

Für viele angehende Mütter in der Zweidrittelwelt ist die Verheissung, dass sie und ihr Kind nach der Geburt leben werden, noch immer keine Selbstverständlichkeit. Geben sie ihren Kindern dann noch einen Namen, der der Familie, ja dem ganzen Stamm Zukunft verheisst, so liegt darin eine Kraft, die aktiviert wird, so oft das Kind bei seinem Namen gerufen wird.

Thomas Staubli

Junge Frau (hebr. *'almah*)



An vielen Stellen im Ersten Testament meint *'almah* die unverheiratete Tochter (Gen 24,43; Ex 2,8; Ps 68,26), so dass die Septuaginta an dieser Stelle mit *parthenos* und die Vulgata mit *virgo* und EÜ mit «Jungfrau» übersetzt. Doch dieser Begriff suggeriert im Kontext der Verheissung ein Mirakel, das nicht intendiert ist. Schon die anderen alten griechischen Übersetzungen (Aquila, Symmachus, Theodotion) übersetzen deshalb mit *neanis,* «junge Frau». Im Hohenlied bezeichnet *'almah* einfach junge Palastdamen (1,3; 6,8), und in Spr 30,19 scheint auch die verheiratete Frau mitgemeint zu sein. In kanaanäischen Texten aus Ugarit ist damit die frisch verheiratete Gattin gemeint. Die junge, schwangere Frau ist im Verlauf des 6. Jh. v. Chr. zu einem Andachts-, Segens- und Verheissungsbild geworden, das man auch in Terrakotta gebildet hat (vgl. Bild). Wer aber ist die junge Frau? Einige jüdische Ausleger dachten an die Frau des Propheten. Andere meinten, damit sei eine Frau gemeint, die gerade in der Nähe stand. Wieder andere beziehen den Ausdruck im kollektiven Sinn auf jede schwangere Frau, die eine Tochter Zions war oder denken gar an eine mythologische Gestalt, die Mutter eines göttlichen Kindes, von der im Volk erzählt worden sei, oder die Mutter des Messias, die der Prophet in einer Vision geschaut habe. In eben dieser letzten Tradition stand auch der Evangelist Matthäus, der die Ereignisse auf Maria, die Mutter Jesu, bezog. Heutige Exegese denkt eher an eine junge Frau aus dem Harem des Königs (s. o.).

Fortsetzung von Seite 726

habe, nicht zuletzt ein Instrumentarium, um die der Gemeindeleitung innewohnende Spannung zwischen Management und Seelsorge thematisieren und nutzen zu können.

Diese Spannung werde durch die heutige Situation von Gemeinde und besonders durch den gesellschaftlichen und kirchlichen Wandel, der neue Anforderungen an die Gemeindeleitung nach sich gezogen habe, akzentuiert, führte Lisianne Enderli den Gedanken weiter. Zum einen sei zu vermitteln zwischen dem, was der Gemeindeleiter, die Gemeindeleiterin wolle, und dem, was in der konkreten Gemeinde möglich sei. Um dies erreichen zu können, sei einerseits die Realität wahrzunehmen und seien anderseits das Konzept diskutierbar und die Bedürfnisse verhandelbar zu machen. Nur so könne die Gemeindeleiterin, der Gemeindeleiter mit den unterschiedlichen Erwartungen konstruktiv umgehen und so die täglichen Leitungsaufgaben gut bewältigen.

Vermutlich hatte es mit der Zusammensetzung der Kursgruppe zu tun – es waren nur Laientheologen und Laientheologinnen dabei –: als bedrängendste Frage der Gemeindeleitung kam die Rollenfrage zur Sprache. Kursziel konnte natürlich nicht sein, die strukturelle Frage zu lösen; als Ziel wurde aber doch vorgenommen: trotz Rollenkonflikt handlungsfähig zu werden und zu bleiben, mehr noch: Spass am Leiten zu bekommen. Dass die Kursgruppe das Thema so stark mitbestimmen konnte, hat mit der erklärten Arbeitsweise zu tun: «Lernen geschieht ganzheitlich und in Mitbestimmung und Mitgestaltung durch die Teilnehmenden.»

Der andere Leitsatz der Arbeitsweise lautet: «Die Fortbildung baut auf den Erfahrungen in der Praxis auf und bietet ständigen Transfer zwischen Praxis und Erlerntem.» Zu diesem Praxisbezug tragen die Kursvoraussetzungen bei: Das abgeschlossene Theologiestudium, in dem beispielsweise Gemeindekonzepte pastoraltheologisch reflektiert worden sind; sodann der Besuch eines Kurses in Gruppenleitung, und schliesslich die aktive hauptamtliche Gemeindeleitung, denn der IFOK-Kurs ist berufsbegleitend. Wichtig für den stetigen Praxisbezug ist die Projektarbeit, für die ein Thema aus dem Gemeindeleitungsalltag zu wählen ist und die den ganzen Intervallkurs begleitet, weil in jedem Block darüber zu referieren ist. Die Projektarbeit muss durch Einzelsupervision begleitet werden.

Den Kurs begleitend geschieht auch die Vertiefung der spirituellen Kompetenz, die Lisianne Enderli unter zwei Rücksichten ansprach. Zum einen geht es um die Haltung des Gemeindeleiters und der Gemeindeleiterin seiner und ihrer Aufgabe gegenüber; leiten kann nur, wer in Kontakt ist mit sich selber, mit den anderen und mit dem Umfassenden. Zum andern gehört zum Leiten anderer das Sichselbst-Leiten; dieses sei jedoch nicht zu leisten ohne die Frage nach dem, «was mich trägt».

Die im Kurs gewonnenen neuen Kompetenzen haben Peter Raich erleichtert, mit seiner Gemeinde ein Leitbild zu erarbeiten. Die Leitbildarbeit wurde so ein Prozess, an dem viele teilgenommen haben; ein Prozess, in dem die Erfahrungen der Pfarrei eingebracht werden konnten, dessen Ergebnis ein Wegweiser für die Zukunft und ein Werkzeug für eine zukunftgerichtete pfarreiliche Arbeit ist. Wegleitend war beispielsweise nicht die Frage nach möglichen ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, sondern nach dem Ort des einzelnen Gemeindemitgliedes im System Gemeinde; die Leitbildarbeit hat den einzelnen geholfen, ihren Platz im Ganzen zu finden, und so hat sich auch der Pfarreialltag verändert, wurde insbesondere der Blick der Gemeindemitglieder weiter.

■ Der nächste Kurs

Die Kursausschreibung, die in diesen Tagen verschickt wird und die beim IFOK zu beziehen ist,[2] fasst zusammen, wie der Kurs die Leitungskompetenzen in dreifacher Hinsicht vertiefen will: 1. Die systemische Kompetenz: «Es soll Verständnis entwickelt werden für das Zusammenspiel von Systemen (Gruppen, Gremien, Strukturen). Instrumentarien zur Steuerung dieses Zusammenspiels werden kennen- und anwenden gelernt.» 2. Die soziale Kompetenz: «Die eigene Leitungsrolle wird reflektiert und bewusst gestaltet. Selbst- und Fremdwahrnehmung werden gefördert und der Umgang mit Konflikten in der Gemeindearbeit oder Team wird eingeübt. Methoden der partizipativen Gemeindearbeit werden erprobt.» 3. Die spirituelle Kompetenz: «Spiritualität wird erfahren; die spirituelle Haltung eines Gemeindeleiters/einer Gemeindeleiterin wird reflektiert und weiterentwickelt. Ausserdem wird der Umgang mit religiöser Vielfalt in pfarreilichen Veränderungsprozessen gestaltet.»

Der Kurs umfasst sechs drei- oder viertägige Blöcke, die in die Grundlagen der Arbeit mit grossen Systemen einführen: 1. Analyse, 2. Gemeinde als System, 3. Ansätze und Instrumente des Leitens und Führens, 4. Team leiten, 5. Gemeinde durch die Veränderung leiten, 6. Abschluss.[3]

Rolf Weibel

[2] IFOK, Abendweg 1, 6006 Luzern, Telefon 041 - 419 48 20.

[3] Am 24. Februar 1999 findet im St.-Agnes in Luzern (Abendweg 1) von 14.30 bis 16.30 Uhr ein Informations-Nachmittag statt; eine Anmeldung ist nicht erforderlich, nähere Auskünfte erteilt das IFOK-Sekretariat (Telefon 041 - 419 48 20) oder Lisianne Enderli (Telefon 041 - 419 48 23).

Bibelarbeit zwischen gestern und morgen

In einer schlichten Feier hat die Bibelpastorale Arbeitsstelle des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks auf 25 Jahre Bibelarbeit zurückgeschaut und bei dieser Gelegenheit Medienschaffende und weitere Interessierte über heutige Schwerpunkte ihrer Arbeit informiert. Leider konnte die Feier nicht ganz programmgemäss durchgeführt werden, weil der zur Mitwirkung eingeladene Thomas Staubli wegen eines Verkehrsunfalls das Haus nicht verlassen durfte.

■ Ein Weg

Wie die Bibel unter verschiedenen Blickwinkeln gelesen werden kann und so auch unterschiedlich gelesen wird, ist auch die Bibelarbeit von den unterschiedlichen Zugängen und Akzenten der Beteiligten geprägt. Daniel Kosch, der heutige Leiter der Arbeitsstelle, charakterisierte seine Vorgängerin, ihren Vorgänger und den ehemaligen theologischen Mitarbeiter mit ihren Vorlieben und Stärken: «P. Anton Steiner, der erste Stellenleiter, kam von der Bibelwissenschaft her, setzte sich stark für die ökumenische Zusammenarbeit ein und liess sich von der befreienden Lektüre der Bibel in Lateinamerika inspirieren. Silvia Schroer, die zweite Stellenleiterin, hat einerseits die Bildwelt des Alten Orients stark in ihre Arbeit mit der Bibel einbezogen und anderseits einen starken Akzent auf die feministische Lektüre der Bibel und die Bibelarbeit mit Frauen gelegt. Hans Schwegler, langjähriger theologischer Mitarbeiter, hat immer wieder auf die Bedeutung des Judentums und des jüdisch-christlichen Gesprächs über die Bibel aufmerksam gemacht. Viele kennen ihn zudem als Reise- und Kursleiter.» Seit 1998 ist Regula Grünenfelder theolo-

gische Mitarbeiterin mit den Schwerpunkten feministisch-befreiungstheologische Bibelarbeit und Spiritualität.

Mitgeprägt wurde der Weg, den die Arbeitsstelle gegangen ist, auch von den Präsidenten des Bibelwerks und kirchlichen Vorgängen und Entwicklungen. Zur Gründungszeit der Arbeitsstelle war Hermann-Josef Venetz Zentralpräsident des Bibelwerks; 1987 verabschiedete das Bibelwerk ein «Manifest» und wählte Ivo Meyer zu seinem Zentralpräsidenten, und seit 1995 nimmt Urs Winter diese Aufgabe wahr.

Im Rückblick auf die 25 Jahre stellte Daniel Kosch ein Dreifaches fest: «Waren zu Beginn Priester und Ordensleute die wichtigsten Trägerinnen und Träger der Bibelpastoral, so sind es heute überwiegend Laien. Obwohl das Interesse an der Bibel vielfach totgesagt wurde, ist die Nachfrage nach Hilfen für die Arbeit vor Ort, nach Zeitschriften und gut aufgearbeiteten Informationen, aber auch nach Kursen usw. nach wie vor gross. Stand in der Anfangszeit das Vermitteln der Erkenntnisse der historisch-kritischen Bibelforschung im Zentrum des Interesses, sind heute die Zugänge sehr zahlreich und mannigfaltig. Der Pluralismus unserer Gesellschaft, die vielen Methoden der Erwachsenenbildung, die neuen Ansätze in der Bibelauslegung und die vielen höchst unterschiedlichen Stimmen, die in der Bibel zur Sprache kommen, führen dazu, dass das Gespräch mit der Bibel lebendig, anregend und kreativ bleibt.»

■ Die Arbeitsstelle als Projektstelle

Als einen Beitrag dazu stellte Daniel Kosch den Kurs «Gemeinsam die Bibel lesen und erleben» vor, der gemeinsam mit der Theologischen Fakultät der Universitären Hochschule Luzern zurzeit durchgeführt wird. Er verschränkt Bibel und Erwachsenenbildung, indem er sich einerseits an erwachsenenbildnerisch interessierte Katechetinnen und Katecheten, Theologen und Theologinnen und anderseits an biblisch und theologisch interessierte Erwachsenenbildner und Erwachsenenbildnerinnen richtet.

Überhaupt ist der Bibelpastoralen Arbeitsstelle an der Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten und Fachstellen sehr gelegen; so hat sie als ein weiteres grösseres Projekt die Überarbeitung der thematisch biblischen Abschnitte der Lehrbriefe des Katholischen Glaubenskurses.

Dazu kommt die Erarbeitung und Einführung «für die Praxis weit aufbereiteter» schriftlicher Unterlagen für die Bibelarbeit in Gruppen und Gemeinden, Arbeitshilfen für Leiter und Leiterinnen von Bibelgruppen mit methodischen Vorschlägen und Kopiervorlagen für jeweils sechs Bibelabende. Als eine Besonderheit bezeichnete Regula Grünenfelder die Einführung in jeweils eine Methode. So wird die von ihr, unter Mitwirkung von Peter Oechsle, verfasste und demnächst lieferbare Arbeitshilfe «‹Ich bin›. Begegnungen im Johannesevangelium» (Dossier 6) in das geführte Zeichnen einführen. Dazu – wie auch zu anderen Dossiers – bietet die Arbeitsstelle Einführungsveranstaltungen und Kurse zu drei bis sechs Abenden an.

Wichtig ist der Bibelpastoralen Arbeitsstelle die Zusammenarbeit nicht nur über Fachgrenzen, sondern über alle Grenzen hinweg. So entwarf Daniel Kosch für die Ökumenische Konsultation zur sozialen und wirtschaftlichen Zukunft der Schweiz den Grundlagentext, und so hat er sich auch als Moderator des Exekutivkomitees der Katholischen Bibelföderation zur Verfügung gestellt.

Zur interkonfessionellen Zusammenarbeit und also zur ökumenischen Bibelarbeit äusserte sich die evangelisch-reformierte Kollegin der Bibelpastoralen Arbeitsstelle, Sophia Bietenhard, die in Zürich auf der Arbeitsstelle «Bildung und Gesellschaft» für «wtb. Deutschschweizerische Projekte Erwachsenenbildung» verantwortlich ist. Ihre Verbundenheit mit der katholischen Arbeitsstelle und ihre guten Wünsche für eine auch gemeinsame Zukunft drückte sie mit Texten aus dem Ersten Testament aus.

Zurzeit plant Sophia Bietenhard unter dem Titel «Forum» eine mehrtägige Weiterbildungsmöglichkeit für Leute in der Bibelarbeit. Das erste Forum soll Ende August 1999 zum Thema «Bibel und Mystik» durchgeführt werden, drei Tage dauern und bei einer Beteiligung ab 6 Personen durchgeführt werden.

■ Auch ein Bildungsgut

Nicht zuletzt unter dem Druck rückläufiger finanzieller Mittel plädierte Sophia Bietenhard dafür, die Projekte der Arbeitsstellen als Produkte verkaufsorientiert anzubieten. Daniel Kosch seinerseits plädierte – im Sinne des von ihm konsequent vertretenen «New Church Management» – dafür, im Netz der verschiedenen Arbeitsstellen Synergien zu schaffen bzw. besser wahrzunehmen. Die Bibelpastorale Arbeitsstelle erwirtschaftet ihr Budget bereits heute zur Hälfte aus Eigenleistungen. Ohne die Bedeutung einer guten Organisation geringschätzen zu wollen, stellte Silvia Schroer anderseits die Möglichkeiten einer gegebenen Organisation im Sinne von: «Aus dem, was ist, etwas machen» heraus.

Der Zentralpräsident des Bibelwerks, Urs Winter, schliesslich möchte, dass die Bibel «als Bildungsgut» noch mehr in die Gesellschaft eingebracht werden kann; zu diesem Zweck seien Kooperationspartner wie die Schule zu suchen. «Die Arbeit geht nicht aus» – ist dies für eine Arbeitsstelle nicht der beste Glückwunsch zu einem runden Geburtstag? *Rolf Weibel*

Kirche in der Schweiz

Ein Zeichen der Solidarität

Der Rahmen der im Anschluss an die Wintersitzung anberaumten und damit ordentlichen Pressekonferenz der Schweizer Bischofskonferenz war diesmal ausserordentlich. Die Pressekonferenz fand im Durchgangszentrum für Asylsuchende auf dem Balmberg, auf der verschneiten Jurakette oberhalb Solothurn statt, und beteiligt an dieser Pressekonferenz waren in diesem Zentrum untergebrachte Asylsuchende.

■ Le courant normal

Im ersten Teil der Pressekonferenz kommentierten Bischof Amédée Grab als Präsident und P. Roland-B. Trauffer OP als (General-)Sekretär der Bischofskonferenz die im Amtlichen Teil dieser Ausgabe dokumentierten Texte, das Pressecommuniqué sowie die Pressemitteilung zur Asylproblematik. Bischof Amédée Grab erinnerte an den verstorbenen Apostolischen Nuntius, Erzbischof Oriano Quilici, mit dem sich die Bischöfe schon bald, nachdem er seine Arbeit in der Schweiz aufgenommen hatte, verbunden gefühlt hätten.

In den Richtlinien für die liturgischen Laiendienste werden namentlich die Dienste von Kommunionhelfer, Lektor und Kantor zur Sprache kommen, führte Bischof Amédée Grab aus, und deshalb seien sie keine Reaktion auf die Römische Instruktion, in der es um die hauptamtlichen Dienste in der Kirche gehe. So sei

es, um ein Beispiel zu geben, widersinnig, wenn der zelebrierende Priester den Gemeindegesang leite.

Der «Pastoralplan für Kommunikation und Medien der katholischen Kirche in der Schweiz», der voraussichtlich in der nächsten Sitzung verabschiedet werden kann, stehe zum einen auf der Linie der bisherigen Medienerklärungen der Schweizer Bischöfe und stelle so auch grundsätzliche Erwägungen an, zum andern befasse er sich mit den bestehenden kirchlichen Medienorganisationen und versuche, durch die Verknappung der finanziellen Mittel herausgefordert, Prioritäten aufzulisten. Weil es zwischen den Sprachräumen auch in bezug auf die Medienarbeit grosse Unterschiede gibt, seien Synergien auf dem Wege der Vernetzung anzustreben, erläuterte Nicolas Betticher als Informationsbeauftragter der Bischofskonferenz.

Der Grundlagentext der Ökumenischen Konsultation zur sozialen und wirtschaftlichen Zukunft der Schweiz sei weit verbreitet worden, stellte Bischof Amédée Grab fest; Antworten hingegen seien nicht im gleichen Masse eingegangen. Besonders erwünscht wären noch repräsentative Eingaben von Gruppen.

Die von der Bischofskonferenz neu eingesetzte Kommission «Datenschutz» hat den Auftrag, Datenschutzfragen auf Pfarrei- und Bistumsebene zu bearbeiten; die Kirchgemeinden und die kantonalen kirchlichen Körperschaften des öffentlichen Rechts haben diesbezüglich ihre klaren rechtlichen Vorgaben.

Engagiert erinnerte P. Roland-B. Trauffer an das Projekt der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz «Perlen der Hoffnung», mit dem am 1. Adventssonntag 1999 das Jubiläumsjahr eröffnet werden soll. Die Kirchen brauchen nicht auf die expo.01 zu warten, um aus ihrer Sicht eine dynamische Schweiz vorstellen und darstellen zu können. Denn diese Geburtstagsfeier sei selbstverständlich, wie alle Geburtstage, mit einer Rückbesinnung verbunden: wo man steht, was man unterlassen hat und was noch zu tun ist.

Die Pressemitteilung zur Asylproblematik kommentierend, meinte Bischof Grab, das Leben bestehe aus einer Reihe von verpassten Gelegenheiten, und er wünschte zugleich, «dass wir nicht zu viele Gelegenheiten verpassen». Die Rückkehr der Asylsuchenden in ihre Herkunftsländer setze nicht nur einen materiellen Wiederaufbau voraus, sondern auch eine Versöhnung, eine Befriedung kriegerischer Situationen. Damit anderseits die Behörden der Aufnahmeländer angemessen entscheiden können, brauche es ein dafür günstiges politisches Klima.

Im Rückblick auf die Aussprache zwischen Bundesrat Arnold Koller, den Kirchen, dem Israelitischen Gemeindebund und den Hilfswerken vom 24. November betonte Bischof Amédée Grab gegen den Schluss der Pressekonferenz die Bedeutung des Verständnisses für die besondere Aufgabe des anderen. Einig waren sich bei dieser Aussprache, fügte P. Roland-B. Trauffer bei, dass der Wahlkampf 1999 nicht auf dem Buckel der Asylsuchenden und Flüchtlinge ausgetragen werden dürfe. Deshalb seien zur Asylproblematik weitere «runde Tische» einzurichten. Ferner sei Verständnis zu wecken für die anwaltschaftlichen Dienste von Kirchen und Hilfswerken, denn diese seien nicht gegen die Behörden gerichtet, denen eine andere Aufgabe zufalle.

■ Betreuung und Begleitung von Asylsuchenden

Das Durchgangszentrum Balmberg wird im Auftrag des Kantons Solothurn von der Caritas Schweiz geführt. So hatte Ignaz Moser Gelegenheit, das Engagement der Caritas im Asylbereich vorzustellen. Einerseits leistet Caritas die «Hilfe vor Ort», wie sie von Politikern und Politikerinnen immer wieder gefordert wird. Im Nordwesten Albaniens hat Caritas Schweiz im Herbst ein Aufnahmezentrum für 300 Flüchtlinge aus dem Kosova errichtet; im Montenegro werden Ortschaften unterstützt, die viele Flüchtlinge aus dem Kosova aufgenommen haben, und seit November hat Caritas im Kosova selbst eine Delegierte, die mit lokalen Partnern die Möglichkeit von Hilfsprogrammen abklärt.

In der Schweiz betreut und begleitet Caritas einerseits anerkannte Flüchtlinge und anderseits Asylsuchende. Für Asylsuchende besorgt sie einerseits die Unterbringung und Betreuung und anderseits bestimmte anwaltschaftliche Dienste. So führt Caritas Schweiz seit 1983 Unterkünfte für Asylsuchende; zurzeit führt sie im Auftrag der Kantone Solothurn, Luzern, Schwyz und Obwalden rund 24 Kollektivunterkünfte und zahlreiche Individualunterkünfte mit rund 1500 Plätzen. Über den gesetzlichen Leistungsauftrag hinaus führt sie Fachstellen für die Ausbildung und Beschäftigung mit den Asylsuchenden, um ihnen bessere berufliche Perspektiven sowohl im Falle einer Rückkehr wie im Falle eines weiteren Verbleibs zu ermöglichen. Hierbei setzten die gesetzlichen Vorgaben und der aktuelle Arbeitsmarkt allerdings Grenzen.

Die anwaltschaftlichen Dienste umfassen die Rechtsberatung im Sinne einer Vorgehens- und Chancenberatung und die Entsendung der gesetzlichen Hilfswerkvertreter an die Anhörungen der Asylbewerber durch die Behörden; eigentliche Mandate werden indes nur in begründeten Fällen übernommen.

Caritas Schweiz sei einverstanden, dass der Bund spare, wo er könne, versicherte Ignaz Moser. Mit der vorgesehenen Reduktion der Ansätze für Asylsuchende werde jedoch eine Schmerzgrenze überschritten. Schon heute erhielten die Asylsuchenden 20% weniger Sozialhilfe als Schweizer und niedergelassene Ausländer. Im Schnitt müsse ein erwachsener Asylbewerber mit Fr. 13.50 pro Tag auskommen: Fr. 9.– für die Verpflegung, Fr. 3.– für Persönliches (Taschengeld), etwa Fr. 1.– für Bekleidung und etwa Fr. –.50 für die Gesundheitsvorsorge. Eine neue Migrationsstudie habe nachgewiesen, dass schweizerische Ansätze nicht durchwegs höher seien als ausländische; die Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen seien nämlich grösser als zwischen 5 untersuchten europäischen Ländern.

Als Leiterin des Durchgangszentrums Balmberg erklärte Helen Gebert, mit Asylbewerbern umzugehen brauche nicht mehr Mut, als auf einen fremden Menschen zuzugehen, offen auf ihn einzugehen. Wenn die Betreuer und Betreuerinnen bei ihrer Arbeit mit Asylsuchenden Angst haben müssen, dann nicht vor möglichen kriminellen Asylsuchenden, sondern davor, dass ihnen angesichts der tragischen Lebensgeschichten dieser Menschen der Mut verloren gehen könnte.

Zurzeit wohnen im Zentrum Balmberg 51 Menschen aus 12 Nationen auf engstem Raum zusammen; ihre Privatsphäre besteht aus einem Schrank und einem Bett in Zimmern mit 4 bis 8 Betten. Ihre durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt 3 Monate, und ihre Hauptbeschäftigung besteht im Warten. Die Caritas Schweiz stellt ein sieben Personen umfassendes Betreuungsteam, das sich bemüht, Professionalität mit Menschlichkeit zu verbinden.

■ Konkretionen

«Als konkretes Zeichen der Solidarität» kamen anschliessend zwei Asylbewerber zu Wort. Pruski Pruzhdi aus dem Kosova dankte für die Aufnahme in der Schweiz; hier sei seine Situation gut, es sei aber nicht seine Heimat. Nach dem Krieg möchte er dorthin zurückkehren. Auch Adedeji Bolanle aus Nigeria ist vor dem Krieg geflohen; seine Schwester wurde getötet, er selber hat sich dem Einzug in die Armee durch Flucht entzogen; auch er möchte, sobald Gerechtigkeit und Friede

Fortsetzung Seite 742

Fortbildungskurse für Seelsorger/-innen Januar bis Juni 1999

Die folgende Übersicht will in knapper Form über Fort- und Weiterbildungsangebote orientieren, die sich an Mitarbeiter/-innen im kirchlichen Dienst richten. Sie umfasst namentlich den Zeitraum von Januar bis Juni 1999, informiert aber auch über bereits bekannte Kurse im zweiten Halbjahr 1999. Wo nichts anderes vermerkt ist, sind als Zielgruppe hauptamtliche Seelsorger/-innen (Priester, Pastoralassistent[inn]en, Katechet[inn]en) angesprochen. Die Auswahl erfolgte *zielgruppenorientiert,* das heisst, es werden nur jene Kurse ausgeschrieben, die als theologisch-pastorale Fort- und Weiterbildung gelten können beziehungsweise sich an unsere Zielgruppe richten. Für Kurse, die sich an neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen richten, verweisen wir auf die Übersicht der KAGEB, das Kursbuch Bildung Besinnung (Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041 - 210 50 55). Für mehrjährige Aus- und Weiterbildungskurse wende man sich an die Fortbildungsinstitutionen der Kirchen. Die katholischen Kursangebote werden durch evangelische, die schweizerischen durch deutsche und österreichische thematisch ergänzt. Die bei den Kursangaben abgekürzten Adressen für Auskunft und Anmeldung sind am Schluss zusammengestellt. Die Auswahl der Kurse erfolgte in Zusammenarbeit mit Gabriele Berz-Albert (IKFS) und Bruno Santini-Amgarten (KAGEB).

Redaktion

1. Pastoral

1.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger/-innen (IKFS)

1. «Das, was ist, ist nicht der Weisheit letzter Schluss». Ermutigung zu einem gerechteren und menschenwürdigeren Zusammenleben
Vierwochenkurs 1999

Termin: Einführungstag: Pfingstdienstag, 25. Mai 1999; Hauptkurs: Sonntag, 22. August, bis Freitag, 17. September 1999.
Ort: Einführungstag: Franziskushaus, Dulliken; Hauptkurs, 1. Woche: Notre-Dame du Silence, Sitten; Hauptkurs, 2. bis 4. Woche: Seminar St. Beat, Luzern.
Zielgruppe: Seelsorgerinnen und Seelsorger der Weihejahrgänge und Indienstnahme 1969, 1979 und 1989 aus den deutschsprachigen Diözesen der Schweiz und andere Interessierte.
Kursziele und -inhalte: 1. Woche: Kreativ-spiritueller Ausstieg aus dem Alltag; 2. Woche: Grundbegriffe der Ökonomie. Soziale und tiefenpsychologische Aspekte der gesellschaftlichen Entwicklung; 3. Woche: Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeiten für die Erde. Lebensfördernde Symbole, Geschichten und Mythen; 4. Woche: Ökonomisch-politische Strategien auf dem Weg zu einer gerechteren, friedlicheren und ökologischeren Welt. Wege zu einem veränderten Handeln. Ermutigung zu einer mutigen Seelsorgearbeit.
Leitung: Toni Brühlmann, Schlieren (ZH).
Referenten/Referentinnen: Carlo Knöpfel, Luzern; Jürg Theus, Oberengstringen; Urs Eigenmann, Worb; Silvia Bernet-Strahm, Luzern, u.a.
Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder: Sekretariat Vierwochenkurs, Postfach 216, 4501 Solothurn, Telefon 032 - 625 58 49.

1.2 Andere Trägerschaft

2. Gottes zärtliche Berührung

Termin: 7. Januar 1999.
Ort: Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg.
Kursziele und -inhalte: Impulstag zum Weltgebetstag.
Leitung: Theresa Dähler-Tjang, Marlis Eigensatz, Josy Gassmann, Bernadette Rüegsegger, Verena Steiner.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

3. Null Bock auf Fromm...!
Fortbildungstagung für Oberstufenkatechese und Jugendarbeit

Termin: 8./9. Januar 1999.
Ort: Bethanien.
Zielgruppe: Oberstufenkatechet(inn)en und kirchliche Jugendarbeiter/-innen / Jugendseelsorger/-innen.
Kursziele und -inhalte: Auseinandersetzung mit der eigenen religiösen Biografie. Jugendliche heute und ihre religiöse Entwicklung. Ansätze entwickeln für religiöse Bildung und Begleitung heute.
Leitung: Marie-Theres Beeler, Sandra Dietschi, Nick Sieber.
Referentin/Referent: Helga Kohler-Spiegel, Heinz Wettstein.
Mitveranstalter: VLS, Verein Juseso, IKK.
Auskunft und Anmeldung: Fachstelle für kirchliche Kinder- und Jugendarbeit.

4. Solidarität schafft Arbeit
Impulstagung zur Aktion '99 von Fastenopfer/Brot für alle in Zusammenarbeit mit Partner sein

Termine und Orte: 9. Januar 1999 im Romero-Haus, Luzern, und Kirchgemeindehaus Oberstrass, Zürich; 16. Januar 1999 im Pfarrheim St. Marien, Olten, und Andreaszentrum, Gossau.
Zielgruppe: Fastenopfer-Verantwortliche in den Pfarreien, Seelsorger/-innen, Katecheten/Katechetinnen, Mitglieder von Dritt-Welt-Gruppen.
Kursziele und -inhalte: Einführung in die Thematik der Aktion: Auf der Seite der Armen und Ausgeschlossenen im Spannungsfeld von Arbeit, Würde, Existenzsicherung. Kennenlernen des Aktionsmaterials. Erarbeiten und Austauschen von Anregungen für die Umsetzung am eigenen Ort.
Leitung: Luzern: Andreas Heggli, Toni Bernet-Strahm, Annemarie Friedli; Zürich: Niklaus Späni, Peter Dettwiler; Olten: Niklaus Späni, Annemarie Friedli; Gossau: Toni Bernet-Strahm, Flavian Hasler, Beat Dietschy.
Referenten/Referentinnen: Luzern: Hans Ruh, Anne-Marie Holenstein; Zürich: Elisa Fuchs, Christoph Stückelberger, Jeanine Kosch-Vernier; Olten: Hans Ruh; Gossau: Ulrich Duchrow, Annemarie Ulmi, Elisa Fuchs.
Auskunft und Anmeldung: Fastenopfer.

5. Praxiskurs Geistliche Begleitung

Termine: 9. Januar, 14. Februar, 27. März, 1./2. Mai 1999.
Ort: Haus Bruchmatt (Erster Kursabend: St. Beat, Luzern).
Leitung: Werner Brunner-Birri.
Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

6. Den Glauben ins Spiel bringen

Termin: 22.–24. Januar 1999.
Ort: Kloster Beinwil.
Zielgruppe: Präsides von Jungwacht und Blauring.
Kursziele und -inhalte: Neue Ideen, um Glaube und Gott im Leitungsteam zu thematisieren.
Leitung: Rolf Dittli-Regli, Hans Niggeli-Meier.
Auskunft und Anmeldung: Bundesleitung BR/JW.

7. Überzeugend predigen – frei sprechen

Termin: 24.–26. Januar 1999.
Ort: Bildungshaus Gutenberg.

Kursziele und -inhalte: Das Seminar möchte mit seinen konkreten Übergängen die Kunst des freien Redens erreichen. Es stellt sich den Gefahren der freien Rede: des «Nicht-mehr-weiterwissen» und des «Im-Kreis-herum-plaudern». Das Seminar ist geeignet für Personen mit und ohne Erfahrung im freien Sprechen.
Leitung: Gisela Tscharner, Ludwig Zink.
Auskunft und Anmeldung: Haus Gutenberg.

8. Multikulti

Termine: 1./2. Februar und 12./13. März 1999.
Ort: Romero-Haus.
Zielgruppe: Katechet(inn)en und kirchliche Jugendarbeiter/-innen / Jugendseelsorger/-innen.
Kursziele und -inhalte: Reflexion der eigenen Erfahrungen mit Migrant(inn)en. Gewinn sozialer Kompetenzen für den Umgang mit ihnen und neuer Impulse für das Zusammenleben verschiedener Kulturen.
Leitung: Mirjam Kalt, Barbara Lehner, Hans Ruedi Meier, Roberto Suter.
Mitveranstalter: Romero-Haus, Werkstatt offene Welt, Bethlehem Mission Immensee.
Auskunft und Anmeldung: Fachstelle für kirchliche Kinder- und Jugendarbeit.

9. LXIII. Beuroner Bibeltage

Termin: 13.–16. Februar 1999.
Ort: Erzabtei St. Martin, Beuron.
Zielgruppe: Katechetinnen, Katecheten, interessierte Laien.
Kursziele und -inhalte: Thema: «Und was kommt danach...?» Was finden wir über unser «Leben» im Neuen Testament? Vorträge, Arbeitskreise, Gebet und Gottesdienst, Lichtbildervorträge.
Leitung: P. Benedikt Schwank OSB, Beuron.
Auskunft und Anmeldung: Beuron.

10. Grundkurs Integrative Seelsorge

Termin: Der Kurs dauert drei Jahre und findet – nach dem Einführungsseminar – in acht Blöcken von jeweils vier Tagen statt. Termin des Einführungsseminars: 22.–26. Februar 1999.
Ort: Freising.
Zielgruppe: Alle, die in der Seelsorge tätig sind und nach Möglichkeiten für eine wachstumsorientierte Persönlichkeitsentwicklung suchen, die Perspektiven für eine ganzheitliche und heilende Seelsorgepraxis eröffnet.
Kursziele und -inhalte: Es geht um Förderung und Erweiterung der seelsorglichen Kompetenz durch Selbsterfahrung, durch Theorie und Praxis kreativer Bibelarbeit und durch Training in der Begleitung von einzelnen und Gruppen. Zum Gesamtkurs findet ein Einführungsseminar statt, das mit Anliegen und Methodik der Gestaltpädagogik und -seelsorge vertraut macht. Auf der Basis dieses Einführungsseminars kann die Entscheidung zur Teilnahme am Gesamtkurs getroffen werden.
Leitung: P. Gerhard Schmid OFM, Dietmar Rebmann.
Mitveranstalter: In Zusammenarbeit mit Referenten des Instituts für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge (IGS) in Graz und des Vereins für Gestaltpädagogik in Schule und Beratung, Bayern e.V., München.
Auskunft und Anmeldung: Institut für Theologische und Pastorale Fortbildung.

11. Beichtgespräch als Umkehrhilfe
Busse als ein Ereignis der Hingabe an Gott

Termin: 22.–26. Februar 1999.
Ort: Freising.
Zielgruppe: Priester, die ihre Kompetenz in der Beichtseelsorge erweitern möchten.
Kursziele und -inhalte: Der Beichtseelsorger kann viel dazu beitragen, dass die persönliche Beichte zu einem befreienden und fördernden Erlebnis wird. Dazu gehört sicherlich ein empfindsames Gespür für den Menschen in seinen Ängsten und Empfindsamkeiten, in seinen Verstrickungen und Bedrängungen. In diesem Kurs sollen die Teilnehmer erfahren, wie durch sie einfühlsame, wertschätzende und echte Haltung dem Beichtenden vermittelt werden kann, dass er/sie von Gott angenommen und geliebt ist.
Leitung: P. Euchar Schuler.
Auskunft und Anmeldung: Institut für Theologie und Pastorale Fortbildung.

12. Liturgie und Raum
Pastoral-liturgische Werkwoche

Termin: 9.–12. März 1999.
Ort: Freising.
Zielgruppe: Alle am Zusammenhang von Kirchenbau und Liturgie Interessierte, vor allem auch solche, die ganz konkret mit der Umgestaltung eines Kirchenraumes befasst sind.
Kursziele und -inhalte: Ausgehend von den Grundlagen der Liturgie und der Architektur sollen im Rahmen dieser Werkwoche Fragen nach dem Ort, den liturgischen Handlungen und vor allem dem Miteinander von Liturgie und Raum gestellt und gemeinsam diskutiert werden. Als zentraler Bestandteil wird dabei eine Exkursion angeboten, die an konkreten Beispielen Möglichkeiten und Schwierigkeiten im Umgang mit historischen und zeitgenössischen Kirchenräumen aufzeigen wird.
Leitung: Walter Zahner, Artur Waibel.
Mitveranstalter: In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Liturgischen Institut Trier.
Auskunft und Anmeldung: Institut für Theologische und Pastorale Fortbildung.

13. Einführung in die Notfallseelsorge

Termin: 26.–30. April 1999.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Bei plötzlichen Todesfällen erhoffen sich viele Hinterbliebene den seelsorglichen Beistand der Kirche. Die Begleitung von Trauernden im unmittelbaren Kontext des Todes wird von Seelsorger(inne)n als eine besondere Chance, aber auch als Bewährungssituation erlebt. Der Kurs vermittelt allen, die sich dieser Herausforderung in ihrer seelsorglichen Arbeit stellen, praktische und theoretische Grundkenntnisse.
Leitung: Andreas Müller-Cyran.
Auskunft und Anmeldung: Institut für Theologische und Pastorale Fortbildung.

14. Die Sprache des Gebets

Termin: 7.–11. Juni 1999.
Ort: Centre de Sornetan.
Zielgruppe: Pfarrerinnen und Pfarrer.
Kursziele und -inhalte: Natürlich und zu Recht gibt es freie Gebete. Wenn wir jedoch im Gottesdienst und bei Kasualien formulierte Gebete verwenden, lohnt es sich, der sprachlichen Gestaltung alle Sorgfalt angedeihen zu lassen. In der Werkstatt erarbeiten wir Gebete für die kommenden Gottesdienste.
Leitung: Mark Bickel, Eduard Fuhrer und eingeladene Fachleute.
Auskunft und Anmeldung: Weiterbildung Bern.

15. Quellen des Lebens entdecken
Religionspädagogischer Kurs

Termin: 5.–7. Juli 1999.
Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt.
Kursziele und -inhalte: In der Wüste unserer Welt und Zeit droht das Leben öde zu werden. Es ist darum gut, Quellen des Lebens

zu entdecken, sie freizulegen, damit sie kraftvoll sprudeln und ringsum blühendes Leben bringen.
Referentin: Sr. Heriburg Laarmann.
Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

16. Gottes Schöpfung: Herkunft und Zukunft
Religionspädagogischer Ferienkurs

Termin: 2.–5. August 1999.
Ort: Kloster Heilig-Kreuz, Donauwörth.
Zielgruppe: Religionslehrerinnen, Katechetinnen, Religionslehrer und Katecheten aller Schularten.
Leitung: Leo Hermanutz, Anton Karg msc.
Mitveranstalter: Deutscher Katechetenverein und Religionspädagogisches Zentrum in Bayern, München.
Auskunft und Anmeldung: Pädagogische Stiftung Cassianeum, z.Hd. Frau Marianne Schmid, Heilig-Kreuz-Strasse 16, D-86609 Donauwörth, Telefon 0049-906-73-212, Fax 0049-906-73-252.

17. Eros – Grundkraft menschlicher Entwicklung und Förderung
Aufbaukurs zur Innengeleiteten (Religions-)Pädagogik

Termin: 9.–13. August 1999.
Ort: Bethanien.
Zielgruppe: Auch Lehrer und Lehrerinnen.
Kursziele und -inhalte: Wir setzen uns differenziert mit einschlägigen Traditionen auseinander. Wir entdecken dabei, dass die auch in Erziehung und Förderung oft noch übliche Trennung von Geist und Körper, Leistung und Lust, Macht und Beziehung künstlich ist und einen hohen, oft wenig wirksamen Energieverbrauch mit sich bringt. Demgegenüber sind Sehnsucht, Freude, Mitgefühl und wirkliches Interesse Lebens-, Entwicklungs- und Lernmotoren.
Leitung: Wolfgang Broedel.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

18. Geschenk der Taufe
Religionspädagogischer Kurs

Termin: 15.–17. November 1999.
Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt.
Kursziele und -inhalte: Warum Taufe? Tauferneuerung – Taufgespräche durch Laien.
Leitung: Willi Hoffsümmer.
Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

2. Theologie

2.1 Diözesane Kommissionen

19. «Sich (k)ein Bildnis machen»
Dekanatsfortbildungskurse 1999

Zielgruppe: Alle deutschsprachigen Dekanate des Bistums Basel.
Kursziele und -inhalte: Seelsorgerinnen und Seelsorger haben die Aufgabe, die Botschaft von einem biblischen Gott, der sich in Jesus Christus geoffenbart hat, in eine Gesellschaft zu tragen, die von unterschiedlichen und zum Teil widersprüchlichen Gottesvorstellungen und Gotteserwartungen geprägt ist. Theologinnen und Theologen sind in dieser Situation herausgefordert, feinfühlig von Gott und von ihren Erfahrungen mit Gott zu reden. Im Spannungsfeld zwischen einer verbreiteten Sprachlosigkeit und einer tiefen Sehnsucht nach Gott darf Gott nicht behauptet werden, sondern muss gemeinsam gesucht werden. Die Vermittlung von Gottesbildern ist nur glaubwürdig, wenn sie verbunden ist mit dem gemeinsamen Erleben und Teilen von lebendigen und ganzheitlichen Gotteserfahrungen.
Referenten/Referentinnen: Werden von den einzelnen Vorbereitungsgruppen der Dekanate in Absprache mit der/dem Kursleiter/-in festgelegt.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

Datum:	*Dekanate:*	*Kursort:*	*Leitung:*
8.–11. März	Bischofszell, Fischingen, Frauenfeld-Steckborn	Bethanien	Fabian Berz
16.–18. März	Luzern-Habsburg, Hochdorf	Bethanien	Fabian Berz
20.–23. April	Sursee	Flüeli-Ranft	Jörg Gerber
27.–30. April	Fricktal	Kappel a. Albis	Fabian Berz
4.– 6. Mai	Schaffhausen/Arbon	Bethanien	Fabian Berz
17.–20. Mai	Dorneck-Thierstein	Delsberg	Peter Nicola
25.–27. Mai	Basel-Land	Schwarzenberg	Paul Zemp
7.– 9. Juni	Basel-Stadt	Wislikofen	Gabriele Berz-Albert
8.–10. Juni	Baden-Wettingen, Brugg, Zurzach	Kappel a. Albis	nach Absprache
15.–18. Juni	Luzern-Pilatus	Hertenstein	Edith Rey
22.–24. Juni	Olten-Niederamt, Buchsgau	Delsberg	Gabriele Berz-Albert
23.–25. Aug.	Bremgarten-Wohlen/ Muri	Bethanien	Fabian Berz
30. 8.–1. 9.	Willisau	Bethanien	Gabriele Berz-Albert
6.– 8. Sept.	Zug	Bethanien	Lucia Hauser
14.–17. Sept.	Bern-Stadt+Region, Biel, Oberland, Langenthal-Burgdorf-Seeland	Delsberg	Theres Spirig-Huber
21.–24. Sept.	Aarau	Wislikofen	nach Absprache
18.–20. Okt.	Entlebuch	Rickenbach (LU)	Wolfgang Broedel
8.–10. Nov.	Luzern-Stadt	Bethanien	Andreas Imhasly
15.–17. Nov.	Solothurn	F-Gueberschwiler Elsass	Alois Reinhard

20. «Sich (k)ein Bildnis machen»
Senioren im Ruhestand – eine Aufgabe

Termin: 26.–29. April 1999.
Ort: Bethanien, Haus der Stille und Begegnung, St. Niklausen (OW).
Zielgruppe: Priester und Laientheolog(inn)en. Alle Weihejahrgänge und Indienstnahme bis und mit 1955.
Kursziele und -inhalte: Wie Kurs 19.
Leitung: Anton Cadotsch.
Referent: Eduard Christen.
Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

21. Dienste und Ämter in der Kirche gestern, HEUTE und morgen
Dekanatsfortbildungskurse 1999 im Bistum Chur

Zielgruppe: Mitglieder der Dekanate im Bistum Chur.
Kursziele und -inhalte: Das kirchliche Amt ist seit längerer Zeit in Diskussion geraten. Es sind ganz praktische Fragen, welche das Gespräch vermehrt in Gang brachten. Die Dekanatskurse 1999 möchten das Miteinander und Nebeneinander von ordinierten und nicht ordinierten Seelsorgern bedenken. Es gilt, ihre verschiedenen Lebensformen und Spiritualitäten anzusehen. Daneben möchten die Kurse auch einen gründlichen Blick auf die Geschichte des kirchlichen Amtes tun und zeigen, dass die Kirche einen grossen Freiraum in der Ausgestaltung des Amtes hat, den es dringend zu nutzen gilt.

Referenten/Referentinnen: Eduard Christen, Urban Fink, Albert Gasser, Marie-Louise Gubler, Leo Karrer, Walter Kirchschläger, Daniel Kosch, Niklaus Kuster, Josef Pfammatter, Ilona Riedel-Spangenberger, Ernst Spichtig, Wilhelm Zauner, Paul Zemp.
Auskunft und Anmeldung: Über die Dekanate.

Kursdaten:	*Dekanat(e):*	*Kursort:*
14.–18. Juni	Chur und Erzdiözese Vaduz	St. Arbogast, Götzis
21.–25. Juni	Albis	Bienno (I)
21.–25. Juni	Zürcher Oberland	Einsiedeln
5.– 9. Juli	Zürich-Stadt	Fischingen
6.–10. September	Engadin-Münstertal und Ob dem Schyn-Davos	Batschuns, Vorarlberg
13.–17. September	Nidwalden	Assisi (anderes Programm)
20.–24. September	Surselva	Davos
27. Sept.–1. Okt.	Innerschwyz und Uri	St. Niklausen
25.–29. Oktober	Ausserschwyz und Glarus	St. Niklausen
25.–29. Oktober	Obwalden	Bigorio (TI)
8.–12. November	Winterthur	Einsiedeln

2.2 Andere Trägerschaft

22. König Salomo
Hebräischwoche für alle

Termin: 21.–26. Februar 1999.
Ort: Kappel a. A.
Zielgruppe: Anfänger/-innen und Sprachkenner/-innen aller Konfessionen.
Kursziele und -inhalte: Vertrautmachen mit Sprache und Kultur der Bibel und ihrer Wirkungsgeschichte, Lesen in der hebräischen Bibel je nach Vorkenntnissen. Thema: Salomo, der Friedenskönig.
Leitung: Alfred Bodenheimer, Eva Keller, Simon Lauer, Hannah Liron, Rabbiner Marcus.
Veranstalter/Mitveranstalter: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB in Zusammenarbeit mit: Stiftung für Kirche und Judentum, Evangelisch-reformierte Landeskirche Zürich, Institut für jüdisch-christliche Forschung, Luzern.
Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

23. Ich glaube an Gott, den Vater
Dulliker Tagung für Theologie und Seelsorge

Termin: 22. Februar 1999.
Ort: Franziskushaus Dulliken.
Kursziele und -inhalte: Überlegungen zu einem nicht-patriarchalen, sondern trinitarischen Gottesbild.
Referent: Diözesanbischof Dr. Kurt Koch, Solothurn.
Auskunft und Anmeldung: Franziskushaus Dulliken.

24. Gericht und Vollendung – Gott und das Ende der Zeit
Bibeltheologische Fortbildung

Termin: 1.–5. März 1999.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Eschatologie, die Lehre von den Letzten Dingen, führt heute ein Schattendasein in Predigt und Unterweisung. In Seelsorge und Unterricht wird man aber immer wieder vor letzte Fragen gestellt. Vor diesem Hintergrund wollen wir die «sperrigen» Perikopen Lk 16,19–31 (Der arme Lazarus und der Reiche) und Mt 25,31–46 (Gleichnis vom Weltgericht) zu verstehen suchen und nach der Gottes-Botschaft der Evangelisten fragen.
Referent: Klaus Fischer.
Auskunft und Anmeldung: Institut für Theologische und Pastorale Fortbildung.

25. Starke Götzen – wahrer Gott
Bibelseminar

Termine: 3./10./17. März 1999.
Ort: Romero-Haus.
Kursziele und -inhalte: Finden von Modellen für eine friedlich-engagierte Gottesbeziehung.
Leitung: Othmar Eckert, Regula Grünenfelder.
Referent: Thomas Staubli.
Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

26. «Du kannst gar nicht so tun, als ginge dich das nichts an»
Die Versuchung des Antisemitismus, die Kirchen in der Schweiz und die Rolle der Zuschauer bei Gewalt gegen Minderheiten

Termin: 6./7. März 1999.
Ort: Paulus-Akademie.
Zielgruppe: Am christlich-jüdischen Dialog Interessierte und sich gegen Antisemitismus und Rassismus Engagierende.
Kursziele und -inhalte: Tagung im christlich-jüdischen Gespräch im Rahmen der Veranstaltungen «Die Wahrheit ist zumutbar – Das christliche Erbe und der Antisemitismus».
Referenten: Tovia Ben Chorin, Michel Bollag, Jacques Picard, Wolfgang Sofsky, Jakob Tanner u. a.
Mitveranstalter: CJA, Zürcher Lehrhaus u. a.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

27. «Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit»
Die theologische und gesellschaftliche Relevanz des Reiches Gottes

Termin: 23. April 1999.
Ort: Gossner Mission, Mainz.
Kursziele und -inhalte: Der Kurs versucht, die zentrale Stellung des Reiches Gottes in der biblischen Theologie herauszuarbeiten. Die Gottesfrage wird im Horizont des Reiches Gottes neu gestellt und es werden Kriterien für eine Reich-Gottes-Verträglichkeitsprüfung von Kirche entwickelt sowie der Versuch unternommen, die eigene Reich-Gottes-Spiritualität weiter zu entwickeln.
Leitung: Herbert Poensgen.
Referent: Urs Eigenmann.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

28. Neues aus Theologie und Pastoral

Termin: 19.–23. April 1999.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: In diesem Kurs werden von drei verschiedenen Referent(inn)en Themen aus unterschiedlichen theologischen und pastoralen Feldern bearbeitet: 1. Behindert das Amt die Einheit der Kirchen? Überlegungen zur Struktur des geistlichen Amtes und zur apostolischen Sukzession in ökumenischer Perspektive. Referent: Hans Jorissen; 2. Das Konzept der Logotherapie. Referentin: Elisabeth Lukas; 3. Sprach-Kompetenz in Seelsorge und Verkündigung. Referent: Erich Garhammer.
Auskunft und Anmeldung: Institut für Theologische und Pastorale Fortbildung.

29. Judentum in unserer Welt
Interreligiöse Bildung und Begleitung

Termine: Jeweils Mittwochnachmittag, 17.15–19.15 Uhr, 28. April/5. Mai/12. Mai/19. Mai (eventuell Exkursion)/26. Mai/2. Juni 1999.
Ort: Universitäre Hochschule Luzern.
Zielgruppe: Auch Lehrerinnen und Lehrer.

Kursziele und -inhalte: Die Vortragsreihe will einen kleinen Einblick in die religiöse und kulturelle Vielfalt jüdischen Denkens und Lebens geben. Besondere Beachtung verdienen dabei jene Elemente, welche für die mit der christlichen Verkündigung Beauftragten unerlässlich sind. Auf diese Weise soll einerseits ein Basiswissen vermittelt, andererseits die Sensibilität für besonders heikle Fragen wie «Rassismus in der Verkündigung, Antisemitismus, Differenz und Identität» verfeinert werden.
Leitung: Urs Winter, Karl Kirchhofer.
Referentinnen/Referenten: Helga Kohler-Spiegel, Urs Winter, Hanspeter Ernst, Clemens Thoma, Alfred Bodenheimer, Hanna Zweig-Strauss.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

30. Radikale Demokratie
Eine Begegnung mit Elisabeth Schüssler Fiorenza

Termin: 15./16. Mai 1999.
Ort: Seminar- und Bildungszentrum Mattli.
Zielgruppe: Frauen und Männer aus Kirche, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und Ordensleute.
Kursziele und -inhalte: Auseinandersetzung mit der kritisch-feministischen Analyse einer «Radikalen Demokratie».
Referentin: Elisabeth Schüssler Fiorenza.
Auskunft und Anmeldung: Mattli.

31. Theologischer Fortbildungskurs
Vierwochenkurs (auch Einzelwochen sind belegbar)

Termin: 7. Juni bis 2. Juli 1999.
Ort: Freising.
Zielgruppe: Ein Kurs für Priester und andere Seelsorgerinnen und Seelsorger, die sich nach längeren Jahren in der Praxis wieder Zeit nehmen möchten, über die Grundlagen ihres Handelns nachzudenken.
Kursziele und -inhalte: Der mehrwöchige Fortbildungskurs bietet die Möglichkeit einer umfassenderen theologisch-pastoralen Weiterbildung. 1. Woche: Die Stadt. Historisch und biblisch, soziologisch und pastoraltheologisch (Reinhold Reck): Neben einem Überblick über die Geschichte der Stadt geht es in diesem Kurs um die intensive Beschäftigung mit Mythos und Realität der Stadt aus biblischer Sicht und auf dem Hintergrund aktueller soziologischer Erkenntnisse. Dabei schwingt als pastoraltheologischer Bezugspunkt immer auch die Frage nach den Chancen und Grenzen für Verkündigung und Seelsorge in der urbanisierten Gesellschaft heute mit. 2. Woche: Menschliche Verantwortung und Kultur der Endlichkeit. Leben mit Grenzen angesichts vielfältiger Bedrohung (Josef Römelt): Die moderne Gesellschaft entlastet das Leben in vielerlei Hinsicht und sichert menschliches Glück. Zugleich entstehen aber gerade auf dem Hintergrund dieser Entwicklung neue Bedrohungen für ein menschliches und reifes Leben. Moderner Wille zu Freiheit muss durch eine bewusste Verantwortung für die Akzeptanz von Grenzen und bleibenden Belastungen des Lebens ergänzt werden. Die theologische Ethik bietet die Beziehung zu Gott als Rahmen für eine realistische Balance menschlichen Lebens an. 3. Woche: Kirche – Kunst – Verkündigung: Schöpfung (Peter B. Steiner, Josef Brandner): 1999 zeigt das Diözesanmuseum Freising in München, Freising und Landshut eine Ausstellung internationaler zeitgenössischer Kunst zum Thema «Schöpfung». Ausgangsbasis sind die Schöpfungstexte des Alten Testaments, die Pfarrer Brandner erschliessen wird. Dr. Steiner behandelt das Schöpfungsthema in der historischen und zeitgenössischen Kunst. Die Kunstwerke werden nicht als Illustration von Geschriebenem, sondern als Quelle anschaulicher Erkenntnis betrachtet. 4. Woche: Abschied vom persönlichen Gott? Vergewisserung aus Theologie und Mystik (Gotthard Fuchs): So attraktiv «das» Göttliche (wieder) scheint, interreligiös oft gemischt und esoterisch erlebt – der persönliche Gott und damit das Gebet kommt vielen abhanden. Zentrale Kernaussagen des christlichen Glaubens gelten vielen als unglaubhaft, ja unvernünftig. Die Theodramatik biblischer und kirchlicher Gottesgeschichten scheint, auch in den Kirchen selbt, oft wegzivilisiert und wegrationalisiert. Aber was bleibt dann noch? Warum Christ werden, warum Christ bleiben? Was heisst, christlich und mitten im multikulturellen wie interreligiösen Gespräch an Gott glauben, an den Gott Jesu Christi und seinen Heiligen Geist?
Auskunft und Anmeldung: Institut für Theologische und Pastorale Fortbildung.

32. Stadt am Ende der Zeiten
Ökumenische Bibelwoche zur Apokalypse.

Termin: 10.–16. Oktober 1999.
Ort (Veranstalter): Angers (F) (Ökumenischer Arbeitskreis).
Leitung: Daniel Kosch, Brigitte Schäfer, Claudia Zanetti.
Zielgruppe: An Bibel und Kunst interessierte Theolog(inn)en und Laien.
Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

3. Zeitfragen

33. Einblicke in den Koran. Tradition und biblische Bezüge

Termine: 5./12./19./26. Januar und 2. Februar 1999.
Ort: Hochschularbeit, Zürich.
Zielgruppe: Interessierte, die aus privaten oder beruflichen Gründen fürs Studium mehr über den Koran erfahren möchten.
Kursziele und -inhalte: Anhand ausgewählter Texte werden wichtige Teile des Koran und seiner Lehre vorgestellt. Die gemeinsame Lektüre und die Diskussion werden ergänzt mit Einführungen und Erklärungen. Beim Lesen wird deutlich, dass die jüdische und christliche Tradition aufgenommen, ja sogar vorausgesetzt ist.
Leitung: Leonhard Suter, Christoph Gellner.
Mitwirkende: Marianne Chenou.
Mitveranstalter: aki – Foyer für Studierende, Evangelisch-reformierte Hochschularbeit.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

34. Begegung mit dem Islam
Seminar

Termine: 20./27. Januar, 3. Februar 1999.
Ort: Romero-Haus.
Kursziele und -inhalte: Anhand von Texten grundlegenden Themen nachgehen.
Leitung: Fritz Frei.
Referenten: Moussa El Desouky, Franz Dähler.
Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

35. Weltuntergang oder Neuanfang

Termin: 30. Januar 1999.
Ort (Veranstalter): Centrum 66, Zürich (Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Katechetische Arbeitsstelle, SKB Chur).
Leitung: Walter Achermann, Daniel Kosch, Charles Martig und Arbeitsgruppe.
Zielgruppe: Seelsorger(inn)en, Katechet(inn)en, kirchlich Engagierte, biblisch Interessierte.
Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

36. Moses und Felix Mendelssohn im Spannungsfeld deutsch-heidnischer Musikkultur

Termin: 15.–19. Februar 1999.
Ort: Hotel Edelweiss, Tschiertschen.
Zielgruppe: Pfarrer und interessierte Laien.
Kursziele und -inhalte: Historisch-theologische Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus im 18.–19. Jahrhundert in der deutschen Kultur.
Leitung: Irmgard Buck.
Referent: Stefan Fässler.
Auskunft und Anmeldung: Stiftung Santa Catarina.

37. Solidarische Freiheit in Kirche und Gesellschaft
Tagung mit Podiumsgespräch

Termin: 27. Februar 1999.
Ort: Romero-Haus.
Kursziele und -inhalte: Wir diskutieren die Praxis solidarischer Freiheit, inspiriert vom gleichnamigen Dokument der Pastoralplanungskommission der Schweizer Bischofskonferenz.
Leitung: Susanne Brenner Büker, Caroline Meier Machen, Ursula Port Beeler, Michael Krüggeler, Gregor Müller, Bruno Santini-Amgarten, Rudolf Schmid, Hans Widmer.
Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

38. Der grosse Übergang
Ökumenisches Symposium zum Jahr 2000

Termin: 1.–3. März 1999.
Ort: Universität Bern.
Zielgruppe: Auch Kirchenbehörden, Kirchgemeinderäte.
Kursziele und -inhalte: Zukunftsgestaltung im Horizont apokalyptischer Zeitstimmung – das Jahr 2000 als unumgängliches Nicht-Datum.
Leitung: Hans Strub.
Referenten/Referentinnen: Franz Annen, Leo Karrer, Dietrich Wiederkehr, Clairette Karakash, Ellen Stubbe, Hans Weder, Johannes Fischer, Emidio Campi, Maurice Baumann, Christoph Barben, Félix Moser, Denis Muller, Rudolf Brändle.
Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

39. «Neue Bilder – voll Verlangen»

Termin: 4./5. März 1999.
Ort: Paulus-Akademie.
Zielgruppe: Frauen, die in kirchlichen Berufen tätig sind.
Kursziele und -inhalte: Frauen fordern weltweit eine gerechte Welt und entwerfen Visionen vom erfüllten Leben. Diese sind je nach kulturellen, ethnischen, religiösen und ökonomischen Kontexten unterschiedlich. Wir hören von Frauen der Zweidrittelwelt sowie von Migrantinnen in der Schweiz.
Leitung: Brigit Keller, Judith von Rotz.
Mitwirkende: Patricia Canlas Heuberger, Carmel Fröhlicher Stines, My Hanh, Doris Strahm.
Mitveranstalter: Frauenressort, Evangelisch-reformierte Kirchen Bern-Jura, Boldern, Verein Frauen und Kirche Luzern.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

40. Wie menschenwürdig sterben?
Zur Debatte um die Sterbehilfe und zur Praxis der Sterbebegleitung

Termin: 26./27. März 1999.
Ort: Paulus-Akademie.
Zielgruppe: Ärztinnen und Ärzte, Krankenpfleger/-innen, Seelsorger/-innen, Jurist(inn)en, Mitarbeiter/-innen von Spitex-Organisationen, Alters- und Pflegeheimen, Psycholog(inn)en, freiwillige Begleiter/-innen und Angehörige.
Kursziele und -inhalte: Wie ist ein menschenwürdiges Sterben möglich? Welche Bedingungen in der medizinischen, pflegerischen, psychosozialen und religiös-spirituellen Betreuung und Begleitung müssen gegeben sein, damit für den schwerkranken Menschen, der den Tod vor Augen hat, ein Leben bis zuletzt möglich ist? Die Ängste vor dem Sterben (Schmerzen, Atemnot, Kontrollverlust, Ausgeliefertsein vor der «Apparatemedizin») hat den Ruf nach einer Legalisierung der Sterbehilfe auch in der Schweiz hervorgerufen.
Referenten/Referentinnen: Andreas Donatsch, Eva Krebs-Roubicek, Susan Porchet-Munro, Käthi Sanz, Friedrich Stiefel, Markus Zimmermann-Acklin u.a.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

41. Ich & Selbst
Seminar zum buddhistisch-christlichen Dialog

Termin: 27.–30. Mai 1999.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Seelsorger/-innen, spirituelle Begleiter/-innen, Psychotherapeut(inn)en und Meditierende.
Kursziele und -inhalte: In diesem Seminar werden die Bedeutung, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Ichs im Christentum und im Buddhismus gesucht und die Auswirkung auf das Finden der jeweiligen Identität, das Welt- und Menschenbild erarbeitet.
Leitung: Pia Gyger, Niklaus Brantschen, Anna Gamma, Hashi Hisaki.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

42. Ausbildung für interkulturelle Animation (AikA)

Termin: Jahreskurs mit 12 Kurstagen (4 Doppeltage und 4 Einzeltage), Beginn am 27./28. August 1999.
Ort: Romero-Haus, Luzern.
Zielgruppe: Pfarreimitarbeiter/-innen mit beruflichen oder freiwilligen Kontakten zu Menschen aus anderen Kulturen und Interesse an interkulturellen Fragestellungen.
Kursziele und -inhalte: Fähigkeiten erwerben, um interkulturelle Prozesse in Gemeinden und Organisationen anzuregen und zu begleiten; handlungsfähig werden, unter anderem durch eine begleitete Projektarbeit.
Leitung: Maria Graf-Huber, Urs Franzini, Andreas Heggli.
Träger: ARBAL, Ausländerberatung Luzern; Caritas Kanton Luzern; Caritas Schweiz; HEKS, Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz; Romero-Haus; in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund (SKF), der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen (SKAF) und der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH).
Auskunft und Anmeldung: Ausführliche Informationsmappe bei AikA, c/o Romero-Haus.

43. Wider die Verstümmelung der Worte
Gegenwartsliteratur: Um/Weg zu einer provokanten Verkündigung?

Termin: 6.–10. September 1999.
Ort: Haus der Begegnung, Innsbruck.
Zielgruppe: Auch sonstige Interessent(inn)en.
Kursziele und -inhalte: Der Kurs möchte sensibilisieren für jene Literatur, die sich auf religiöse, biblische und liturgische Prätexte bezieht. Dazu bietet der Kurs unterschiedliche Zugänge: Motivverfolgung bei Gegenwartsautoren (Jandl/Bachmann/Zeller), Lesung und Gespräch mit Alois Hotschnig (Schriftsteller), Literarischer Spaziergang u.a.
Leitung: Herbert Poensgen.
Referent: Wolfgang Wiesmüller.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

4. Spiritualität: Exerzitien, Meditation, Bibelwochen

Zeitweises Zurückziehen in die Stille mit oder ohne Teilnahme an meditativen Übungen bzw. am Gebet der Gemeinschaft ist möglich in: Haus Bruchmatt, Sr. Burgi Fäh, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 240 40 33.
Einzelexerzitien und verschiedene Formen von ignatianischen Exerzitien (Exerzitien im Alltag, Einzelexerzitien mit Gemeinschaftselementen, Kurzexerzitien) bieten an: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach, Telefon 041 - 757 14 14. Haus Bruchmatt, Sr. Burgi Fäh, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 240 40 33.
Verschiedene Exerzitienformen und Kurse mit Inhalten der ignatianischen Spiritualität bietet die Gemeinschaft Christlichen Lebens (GCL) an. Programme und nähere Informationen können beim Sekretariat GCL: Martina Fäh, Gisibachstrasse 10, 6405 Immensee, Telefon 041 - 850 70 58, erfragt werden.
Persönliche Besinnungstage: Spiritualität im Alltag einüben, Retraite für Einzelpersonen im «offenen Kloster» nach Vereinbarung bietet an: Abbaye de Fontaine-André, 2009 Neuenburg (Pierre Stutz, Telefon 032 - 753 17 40).
Für biblische Studienreisen wende man sich an die Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01 - 202 66 74.
Priesterexerzitien in Österreich sind in einer Broschüre aufgelistet, die erhältlich ist beim Pastoralamt der Erzdiözese Wien, Exerzitienreferat, Stephansplatz 6/VI/43, A-1010 Wien, Telefon 0043 - 222 - 51 552 - 371 oder 372 (Dw.).

4.1 Diözesane Kommissionen

44. Auf dem Weg zur Mitte
Auf den Spuren des Jakobswegs

Termin: 20.–26. September 1999.
Ort: Wanderung in Etappen (Wanderzeit 4–6 Stunden täglich).
Zielgruppe: Frauen und Männer, die seit 15 bzw. 25 Jahren im Dienst des Bistums Basel stehen.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

4.2 Andere Trägerschaft

45. «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe?» (Ps 121,1)
Biblische Reflexion mit Freizeit

Termin: 24.–30. Januar 1999.
Ort: Bildungshaus «Maria Hilf», St. Gallenkirch/Montafon (A).
Kursziele und -inhalte: An den «Berggeschichten» der Heiligen Schrift erfährt die Geschichte Gottes mit den Menschen und des Menschen mit Gott «Höhepunkte». Wir wollen ihre Botschaft entdecken, nach ihrer Bedeutung für unseren Lebens- und Glaubensweg fragen. Gleichzeitig bleibt Zeit, um im Wintersport- und Erholungsgebiet Montafon/Vorarlberg Ski zu fahren, zu wandern...
Leitung: Franz Sieben.
Referent: Willi Bruners.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

46. «Vater, in Deine Hände gebe ich mein Leben»
Exerzitien für Ordensbrüder

Termin: 8.–13. Februar 1999.
Ort (Veranstalter): Franziskushaus Dulliken.
Leitung: Bruder Ludwig Hochreutener, Immensee.

47. Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen (Mk 1,11)
Priesterexerzitien

Termin: 22.–26. Februar 1999.
Ort (Veranstalter): Neu-Schönstatt.
Leitung: P. Edwin Germann.

48. In die Stille wachsen

Termin: 19.–23. April 1999.
Ort: Kurhaus Kreuz, Mariastein.
Kursziele und -inhalte: Eine Einkehr ins Herz auf dem Übungsweg der christlichen Mystik.
Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

49. Erholung für Leib und Seele

Termin: 28.–30. Mai 1999.
Ort (Veranstalter): Haus Bruchmatt.
Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen und Ordensleute.
Leitung: Pia Birri Brunner und Werner Brunner-Birri.

50. «Ihr aber, für wen haltet ihr mich?» (Lk 9,20) (Welchem Jesus folgen wir nach?)
Ignatianische Exerzitien für Priester

Termin: 11.–17. Juli 1999.
Ort (Veranstalter): Collegium Canisianum, Innsbruck.
Leitung: P. Anton Aigner SJ.
Ziel: ist eine Auffrischung und Neuorientierung unseres Glaubens für unser Leben und Wirken als Priester. Täglich zwei Impulse, durchgehendes Stillschweigen, Gelegenheit zum (Beicht-) Gespräch mit dem Exerzitienleiter.

51. «Man soll nachjagen Christi Menschheit, bis man die Gottheit fange» (Meister Eckhart)

Termin: 16.–23. Juli 1999.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Exerzitien für Priester, Frauen und Männer im Dienst der Kirche.
Kursziele und -inhalte: Was bedeutet diese Gottsuche für mich? Ist sie wie ein Fangspiel – beglückend, immer neu? Wie ein Spiel der Liebe? In den Exerzitien lässt Ignatius den Betenden bitten um eine tiefinnerliche Erkenntnis Jesu, der für mich Mensch geworden ist. Bildbetrachtung. Mediativer Tanz. Impuls für den Tag. Begleitgespräch. Durchgehendes Schweigen.
Leitung: P. Hubert Holzer SJ, Gisela Osterholt.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

52. 30tägige Einzelexerzitien nach Ingatius von Loyola

Termin: 31. Juli bis 31. August 1999.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Priester, Ordensleute und Laien. Männer und Frauen ab 20 Jahren.
Kursziele und -inhalte: Ziel der Geistlichen Übungen ist es, sein Leben auf Gott hin zu ordnen und sich von Abhängigkeiten zu befreien. Im Betrachten der wichtigsten Stationen des Lebensweges Jesu Christi vollzieht sich die Wandlung und Neuausrichtung des eigenen Lebens.
Leitung: P. Werner Grätzer SJ, Sr. Karla Hasiba sa.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

53. Beruf und Berufung – was mich bewegt

Termin: 3.–8. Oktober 1999.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Exerzitien für junge kirchliche Mitarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Ursprüngliche Motivation und reale Alltagserfahrung klaffen im pastoralen Beruf oft weit auseinander und überfordern uns. Exerzitien richten unser Leben und Tun in der Begegnung mit Christus neu aus und schenken eine grössere Klarheit über unsere innere Bestimmung. Impulse. Meditation. Schweigen. Kreative Elemente. Leibübungen. Austausch.
Leitung: P. Lukas Niederberger SJ, Livia Leykauf.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

54. Vater, Dein Reich komme
Priesterexerzitien

Termin: 11.–15. Oktober 1999.
Ort (Veranstalter): Neu-Schönstatt.
Leitung: Max Syfrig.

55. Priesterexerzitien

Termine: drei Abteilungen: I. 8.–11. November, II. 15.–18. November, III. 22.–25. November 1999.
Ort (Veranstalter): Kloster Einsiedeln.

56. Da er die Frage nicht kannte

Termin: 12.–19. November 1999.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Priester, Frauen und Männer im Dienst der Kirche.
Kursziele und -inhalte: Exerzitien. «Da er die Frage nicht kannte, war es ihm leicht, eine Antwort zu geben» (Dag Hammarskjöld). Ich betrachte mein Leben im Licht dieses Wortes. Bildbetrachtung. Meditativer Tanz. Impuls für den Tag. Begleitgespräch. Durchgehendes Schweigen.
Leitung: P. Hubert Holzer SJ, Gisela Osterholt.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

5. Person – Gruppe – Gemeinschaft

Für Sonderprogramme von Kursen in *Klinischer Seelsorge-Ausbildung* wende man sich an: Rudolf Albisser, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 241 14 87.
Für Sonderprogramme von *PRH-Werkwochen* (Personnalité et Relations Humaines) wende man sich an: Notre-Dame de la Route, Chemin des Eaux-Vives 17, 1752 Villars-sur-Glâne, Telefon 027 - 409 75 00, Fax 027 - 409 75 01.
Für Sonderprogramme von Kursen in *Gruppendynamik* und für Auskünfte über Ausbildungsmöglichkeiten in Gruppendynamik wende man sich an: SGGD Schweizerische Gesellschaft für Gruppendynamik, Postfach 717, 8212 Neuhausen am Rheinfall, Telefon 053 - 22 11 28, Fax 053 - 22 32 03.
Im katholischen Bereich bieten *Seelsorge-Supervision* für einzelne und Gruppen an: Rudolf Albisser, Luzern, Telefon 041 - 241 14 87; Lisianne Enderli, Luzern; Telefon 041 - 310 64 25; Sr. Wilma Fraefel, Luzern, Telefon 041 - 370 25 60; Andreas Imhasly, Nottwil, Telefon 045 - 939 54 54; Gabriele Tietze, Füllinsdorf, Telefon 061 - 901 55 06; Niklaus Zemp, Zürich, Telefon 01 - 381 74 56.
Im katholischen Bereich bieten *Gemeindeberatung* für Teams und kirchliche Organisationen an: Werner Brunner, Kriens, Telefon 041 - 370 26 48; Hansruedi Häusermann, Aarau, Telefon 062 - 822 81 23; Paul Hutter, Rorschach, Telefon G: 071 - 227 33 64, P: 071 - 841 22 82; Thomas Jaggy, Rümikon, Telefon 056 - 243 14 83; Stephan Kaiser, Zürich, Telefon 01 - 432 11 17; Röbi Knüsel, Suhr, Telefon 062 - 842 90 79; Bernd Kopp, Hittnau, Telefon 01 - 950 57 67; Rolf Maienfisch, Chabrey, Telefon 026 - 677 42 66, Claudia Mennen, Wettingen, Telefon 056 - 426 29 19; Paul Zemp, Solothurn, Telefon 032 - 623 79 73.

57. «Einfach Fasten!»
Werkstatt-Seminar für das Fasten im Alltag

Termin: 29.–31. Januar 1999.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Bisherige und künftige Leiterinnen und Leiter von Fastentagen oder -wochen.
Kursziele und -inhalte: Menschen, die Erfahrung im Fasten haben, können an diesem Wochende lernen, Fastentage oder -wochen selbst zu organisieren und zu begleiten.
Leitung: Theres Bleisch, Françoise Wilhelmi de Toledo, Hansruedi Humm u.a.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

58. Wer richtig fragt, hilft effizienter
Lösungsorientierte Gesprächstechnik für die Seelsorge

Termine und Orte: 9.–13. März 1999; Wartensee, oder 1.–5. Juni 1999; Boldern.
Zielgruppe: Pfarrer/-innen.
Kursziele und -inhalte: Der Workshop gibt Gelegenheit, unser bisheriges Gesprächsverhalten zu evaluieren und eine neue, sehr wirksame Technik zu erlernen.
Leitung: Verena Meyer.
Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

59. «Man müsste über alles reden können»
Von Sprachlosigkeit und Ängsten, Nähe und Wahrhaftigkeit in der Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen (Kurse: «Psychologie für die Seelsorge»)

Termin: 15.–17. März 1999.
Ort: Paulus-Akademie.
Zielgruppe: In der Seelsorge, im Sozial-, Gesundheits- und Beratungsbereich tätige Frauen und Männer sowie weitere Interessierte.
Kursziele und -inhalte: Wie kann ich einen schwerkranken oder sterbenden Menschen seelsorgerlich begleiten und wirklich unterstützen? Wie kann eine nahe und wahrhaftige Begegnung und Beziehung zu dem kranken Menschen entstehen? Der Kurs will zu diesen Fragen praktisches Grundwissen in Verbindung mit Übungen vermitteln. Themenschwerpunkte: Gespräche gegen die Angst und Einsamkeit; Grundhaltungen in der Begleitung; Wahrheit am Krankenbett; Hoffnung und Hoffnungslosigkeit; Wenn Menschen sagen, dass sie sterben möchten; Klagen – Sprache der Trauer; Kommunikation in Vielfalt; Gebet und Spiritualität u.a.
Leitung: Matthias Mettner, Jacqueline Sonego Mettner.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

60. 6-Wochen-Kurs CPT in fraktionierter Form

Termin: 1999–2000, erster Kurstag: 17. März 1999.
Ort: Abwechselnd in Flüeli und Thielle-Wavre.
Zielgruppe: Theolog(inn)en, Sozialarbeiter/-innen im kirchlichen Dienst.
Kursziele und -inhalte: Die alltägliche Pfarreipraxis mit den Mitteln der Klinischen Seelsorge-Ausbildung (CPT) aufnehmen und aufarbeiten. Gelegenheit, in Pfarreiprojekten mitzuarbeiten und diese Arbeit zu reflektieren.
Leitung: Klaus Völlmin, Niklaus Schmid.
Auskunft und Anmeldung: SAB-Sekretariat.

61. «Sich selber ins Spiel bringen»

Termin: 17.–21. März 1999.
Ort: Zürich.
Kursziele und -inhalte: In schwierigen Begleitungen ist es besonders wichtig, mit sich selber in einem guten Kontakt zu sein. Wer in sich selber Halt verspürt, kann anderen besser Halt sein.

Im Gespräch, vor allem aber mit Übungen, welche das innere Erleben direkt ansprechen, wollen wir uns und anderen auf eine neue Weise begegnen.
Leitung: Niklaus J. Zemp, Christine Zemp-Meier.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

62. CPT-Sechswochenkurs «hospites in hospitio»

Termin: 12. April bis 21. Mai 1999 (Auswahltag: 27. Januar 1999).
Ort: Kantonsspital St. Gallen.
Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen in pastoralen Aufgaben.
Kursziele und -inhalte: Aufgenommen im Kantonsspital St. Gallen leben und arbeiten wir während sechs Wochen in gastfreundlichem Haus. Fremde sollen einander Gastfreunde werden: Kranke Menschen für uns und wir für sie ihre Begleiter. «Herberge» sollen Menschen in Not erfahren, aber auch wir in unserer Suche nach Befähigung, Menschen qualifiziert zu begleiten.
Leitung: Niklaus J. Zemp, Christian Anton.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

63. CPT-Kurs «Empathie: Ernüchterung – und tieferes Verstehen»

Termin: 3.–7. Mai 1999.
Ort: Hotel Des Alpes, Spiez.
Kursziele und -inhalte: Nach der ersten Begeisterung über die Möglichkeiten des empathischen Mitgehens, auch des «Spiegelns», erleben viele Seelsorger/-innen auch Grenzen dieser Haltung und Methode. Neue Perspektiven öffnen sich bis später, sozusagen auf einer anderen Ebene, doch die Empathie wieder interessant wird. Zulassung: Mindestens ein langer CPT-Kurs.
Leitung: Jürg Zürcher, Max Bartel.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

64. Umgang mit Mystik und Spiritualität in Organisationen

Termin: 8./9. Mai 1999.
Ort: Seminar- und Bildungszentrum Mattli, Morschach.
Zielgruppe: Führungskräfte aus Wirtschaft, Gemeinwesen und Kirchen.
Kursziele und -inhalte: Zu einem vertieften Verständnis von Spiritualität zu gelangen und die gewonnenen Einsichten auf die eigene Praxis übertragen: Neue Organisationsformen und spirituelle Suchbewegungen kennenlernen.
Leitung: Urs Kiener, Barbara Ruch.
Referentinnen/Referenten: Dorothee Sölle, Fulbert Steffensky, Eva Renate Schmidt, Rudolf Zihlmann, Anton Rotzetter.
Auskunft und Anmeldung: Mattli.

65. Sozialtherapeutisches Rollenspiel – Einführungskurs

Termin: 28.–30. Mai 1999.
Ort: Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg.
Zielgruppe: Pastorale Berufe und Berufstätige im Bereich Gemeindediakonie.
Kursziele und -inhalte: Es sollen Kreativität und Einfühlungsvermögen geweckt und auf die körperlichen, seelischen, religiösen und geistigen Bedürfnisse der Teilnehmer/-innen geachtet werden. Mit der Methode des Sozialtherapeutischen Rollenspiels werden folgende Schwerpunkte vermittelt: Erlernen der verschiedenen Spielformen und ihrer Einsatzmöglichkeiten, die Steuerung von Gruppen- und Spielprozessen, die Strukturierung der Erlebnis- und Handlungsebene in Gruppenprozessen.
Leitung: Verena Engler, Bodo West.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

66. CPT-Sechswochenkurs «fluctuat – nec mergitur»

Termin: Juni 1999 bis Mai 2000 (Auswahltag: 17. März 1999).
Ort: Montmirail, Haus der Kommunität Don Camillo.
Kursziele und -inhalte: In unserem Leben erfahren wir immer wieder, wie uns Wellen in die Höhe und Tiefe tragen. Wir geraten ins Schaukeln und freuen uns oder wir sind am Schlingern und Schwanken. Haben wir genug Tiefgang, widrigen Stürmen zu trotzen und standzuhalten? Dieser Sechswochenkurs ist als Grund- und Aufbaukurs gedacht.
Leitung: Klaus Völlmin, Niklaus Schmid.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

67. CPT-Kurs «Seelsorge in schwieriger Zeit»

Termin: 28. Juni bis 2. Juli 1999.
Ort: Zürich.
Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen in pastoralen Aufgaben.
Kursziele und -inhalte: Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen machen vielen Menschen Angst. Das Bedürfnis, verstanden zu werden, und die Suche nach Haltepunkten im Leben, die helfen können, den Ängsten stand zu halten, ist gross. Mit Gesprächsanalysen, Rollenspielen, nonverbalen Übungen lernen wir, uns und andere besser zu verstehen.
Leitung: Niklaus J. Zemp, Christine Zemp-Meier.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

68. CPT-Kurs «Kompetenz in Gruppenleitung vertiefen»

Termine: 28. Juni bis 2. Juli 1999 (1. Block), 15.–19. November 1999 (2. Block).
Ort: 1. Block: Institut für ganzheitliche Seelsorge IGS Geislingen a. Steige, Deutschland; 2. Block: Schönried (BE).
Kursziele und -inhalte: Dieser Kurs bietet vielfältige und intensive Möglichkeiten, die Kompetenz in seelsorgerlicher und supervisorischer Gruppenleitung zu vertiefen. Die Teilnehmenden leiten je nach ihren beruflichen Erfordernissen die peer-group bei verschiedenen Aufgabestellungen. Die Erfahrungen werden gründlich reflektiert und in einen weiteren theoretischen Rahmen gestellt.
Leitung: Siegfried Metzger, Werner Biskupski, Horst Ostermann.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

69. CPT-Kurs «Theorieseminar 1: Supervision»

Termin: 20./21. August 1999.
Ort: Kurszentrum der Basler Mission, Basel.
Kursziele und -inhalte: Ein kompaktes Theorieseminar an zwei Tagen für CPT-Supervisoren und -Supervisorinnen, anerkannte und in Ausbildung sowie je nach Platz gerne für weitere in Supervision Tätige und Interessierte.
Leitung: Christoph Weber, Udi-Jutta Schneewind.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

70. Lehren lernen

Termin: 6 Blöcke von 1999 bis 2000; 1. Block: 23.–26. August 1999.
Ort: Hertenstein und Neukirch an der Thur.
Zielgruppe: Ausbildner/-innen von nebenamtlichen Katechetinnen/Katecheten, Jugendarbeiter/-innen, Fortbildner/-innen von regionalen oder kantonalen Arbeitsstellen, Dozentinnen/Dozenten der katholischen Glaubenskurse oder der Kurse «Theologie für Laien».
Kursziele und -inhalte: Grundlagen der Erwachsenenbildung für Kursleiter/-innen, Dynamik einer Kursgruppe, Rolle als Kursleiter/-in, Methoden, Hilfsmittel, Leitungsstil. Zertifikat der SVEB (Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung).
Leitung: Lisianne Enderli, Thomas Jaggy, Eva Renate Schmidt, Marianne Schläfli, Nick Sieber.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

71. CPT-Kurs «Menschen – Gott»

Termin: 4.–8. Oktober 1999.
Ort: Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Männedorf.
Kursziele und -inhalte: Eine Begegnung in der Seelsorge kann manche Menschen dazu führen, sich intensiver als sonst Gedanken über Gott und die Welt zu machen. Viele erleben insbesondere die Diagnose einer lebensbedrohenden Krankheit als einen religiösen Moment. Als Seelsorger/-in kommen wir über solche Gedanken und Erfahrungen schnell ins Gespräch. Wie gestalten wir solche Gespräche?
Leitung: Christoph Weber, Markus Enz.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

72. Berufliche Entwicklungsperspektiven... Gibt es sie...?
Wege und Chancen einer Neuorientierung

Termin: 5.–8. Oktober 1999.
Ort: Seminar- und Kulturhotel Möschberg, Grosshöchstetten.
Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen und Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen.
Kursziele und -inhalte: Die persönliche Entwicklung reflektieren, die berufliche Situation überdenken, Wege und Chancen einer Neuorientierung entdecken.
Leitung: Jeannette Caspar, Markus Kaiser, Nick Sieber.
Mitveranstalter: Höhere Fachschule für Sozialpädagogik (HSL) Luzern.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

73. CPT-Kurs «Supervision und pädagogisches Psychodrama»

Termin: 25.–29. Oktober 1999.
Ort: Hotel Des Alpes, Spiez.
Kursziele und -inhalte: Menschen, die andere besuchen, finden in einer supervisorisch begleitenden Gruppe Entlastung von schwierigen Erfahrungen. Sie bekommen einen anderen Blick auf Erlebtes und neue Anregungen für bevorstehende Kontakte. In diesem Kurs werden über das pädagogische Psychodrama Zugangswege zum Verstehen des Erlebten angeboten und ausprobiert.
Leitung: Jürg Zürcher, Dorothea Freundenreich.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

6. Struktur – Organisation

6.1 Diözesane Kommissionen

74. «Saatgut»
Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrei

Termin: 1./2. Februar 1999 (wird eventuell im Herbst wiederholt).
Ort: Bethanien.
Zielgruppe: Pfarreisekretärinnen und -sekretäre aus dem Bistum Basel und Interessent(inn)en aus anderen Diözesen.
Kursziele und -inhalte: Neben grundsätzlichen Überlegungen zur Kommunikation allgemein will der Kurs auf verschiedene Informationsträger (Pfarreiblatt, Anschlagkasten, persönlicher Brief, Schriftenstand, Internet usw.), über die eine Pfarrei verfügt, aufmerksam machen. Einige davon werden genauer vorgestellt und durch praktische Übungen konkret umgesetzt. Während des Kurses werden Anregungen und Hilfen für ein grundsätzliches Informationskonzept innerhalb des Pfarramtes bzw. innerhalb der Pfarrei gegeben.
Leitung: Fabian Berz.
Referentinnen/Referenten: Bernadette Kurmann, Margrit Omlin-Küchler, Willy Bünter, Ludwig Spirig-Huber.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

75. «Das Sekretariat in der Pfarrei»
Einführungskurs für Pfarreisekretärinnen und -sekretäre

Termin: 20.–23. September 1999.
Ort: Bildungshaus Stella Matutina, Hertenstein.
Zielgruppe: Pfarreisekretärinnen und -sekretäre, die neu (mindestens aber sechs Monate) in einem Pfarreisekretariat arbeiten. Für Interessent(inn)en aus allen Diözesen offen (sofern genügend Platz).
Kursziele und -inhalte: Aufgaben und Selbstverständnis der Pfarreisekretärinnen und -sekretäre. Arbeit an praktischen Themen: Formulare im Pfarreibüro, Mess-Stipendien, Jahrzeiten, Opfergelder, Buchhaltung, Protokollieren, Archiv, Ideenbörse usw. Seelsorgerliche und administrative Fragen bei Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Todesfall.
Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

76. Kurs für Neupfarrer und neue Gemeindeleiterinnen und Gemeindeleiter
Intervallkurs

Termin: Ab November 1999.
Ort: Franziskushaus Dulliken.
Zielgruppe: Obligatorischer Kurs für Neupfarrer und Gemeindeleiter und Gemeindeleiterinnen des Bistums Basel.
Kursziele und -inhalte: Befähigung zur Erstellung eines tragfähigen pastoralen Leitbildes auf der Ebene der Pfarrei/des Seelsorgeverbandes. Befähigung im Umgang mit staatskirchlichen Gremien. Befähigung im Umgang mit Pfarreirat und anderen pfarreilichen Gruppen / Vereine und Verbänden. Befähigung zur Führung von Mitarbeiter/-innen. Befähigung zur administrativen Führung eines Pfarramtes.
Leitung: Fabian Berz.
Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

6.2. Andere Trägerschaft

77. Gemeinde leiten

Termine: 6. Blöcke von 1999 bis 2000, 1. Block: 20.–23. September 1999. Informationsnachmittag: 24. Februar 1999, 14.30–16.00 Uhr im Pfarreiheim «Barfüesser», Winkelriedstrasse 5, Luzern.
Ort: Kappel am Albis und Hertenstein.
Zielgruppe: Gemeindeleiter/-innen.
Kursziele und -inhalte: Einführung in die Arbeit mit komplexen Systemen. Einführung in die Methodik der Projektarbeit. Analyse der eigenen Pfarrei. Gemeindemodelle. Werkzeuge des Leitens. Veränderungsprozesse leiten. Konflikte bearbeiten. Umgang mit Ressourcen. Personalführung. Gemeindeleitung und Spiritualität. Team leiten.
Leitung: Lisianne Enderli, Thomas Jaggy, Heinz Wettstein.
Referentin/Referent: Regula Egger, Bruno Christen.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

78. Ehrenamt im Wandel
Eine neue Figur gesellschaftlichen Engagements

Termin: 13.–16. April 1999.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Das gewandelte (Selbst-)Verständnis der ehrenamtlichen Engagierten auch im Raum der Kirche erfordert einen anderen Umgang mit diesem wichtigen Bereich. Nicht mehr Helfer auf Abruf oder Hansdampf in allen Gassen ist das Bild des modernen Ehrenamts, sondern qualifiziertes und kompetentes, begrenztes und eigenständiges Arbeiten in verschiedensten Feldern kirchlichen Handelns. Im Kurs geht es darum, das eigene Bild vom Ehrenamt und die je eigenen Erfahrungen

mit Ehrenamtlichen (und gegebenenfalls auch als Ehrenamtliche/r) zu reflektieren, aktuelle Entwicklungen wahrzunehmen und auf diesem Hintergrund neue Perspektiven für die Arbeit von und mit Ehrenamtlichen zu entwickeln.
Leitung: Reinhold Reck, Erich Schenkel.
Referentin: Eva-Maria Heerde-Hinojosa.
Auskunft und Anmeldung: Institut für Theologische und Pastorale Fortbildung.

Adressen

Aus- und Weiterbildung (der Pfarrer/-innen) (der evangelisch-reformierten Kirche) *Zürich,* Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich, Telefon 01-258 92 54, Telefax 01-258 92 55.

Beuron, Gästepater der Erzabtei St. Martin, D-88631 Beuron, Telefon 0049-7466-17158 (werktags 10 bis 11 und 15 bis 16 Uhr), Telefax 0049-7466-17107.

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01-202 66 74.

Bundesleitungen BR/JW, St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern 5, Telefon 041-419 47 47.

Canisianum: P. Minister, Canisianum, Tschurtschenthalerstrasse 7, A-6020 Innsbruck, Telefon 0043-512-59463-0, Telefax 0043-512-59463-29.

CPT-Sekretariat: c/o Ev.-ref. Kirche Basel-Landschaft, Postfach 438, 4410 Liestal, Telefon und Telefax 061-921 14 14.

Fachstelle für kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, Postfach 7287, 8023 Zürich, Telefon 01-266 69 99, Telefax 01-266 69 00, E-Mail fachstelle.kiju@bluewin.ch

Fastenopfer, Ressort Bildung, Habsburgerstrasse 44, 6002 Luzern, Telefon 041-210 76 55.

Fortbildung Bistum Basel, Gabriele und Fabian Berz-Albert, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 032-625 58 49, Telefax 032-623 56 47.

Franziskushaus Dulliken, 4657 Dulliken, Telefon 062-295 20 21.

Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041-240 40 33.

Haus Gutenberg, FL-9496 Balzers, Telefon 075-388 11 33.

IFOK, Abendweg 1, 6006 Luzern, Telefon 041-419 48 20, Telefax 041-419 48 21.

Institut für Theologische und Pastorale Fortbildung, Domberg 27, D-85354 Freising, Telefon 0049-8161-9 45 13 oder 181-0.

Kloster Einsiedeln, Gastpater, 8840 Einsiedeln, Telefon 055-418 61 11, Telefax 055-418 61 12.

Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach, Telefon 041-757 14 14, Telefax 041-757 14 13, E-Mail ispw@bluewin.ch

Mattli, Seminar- und Bildungszentrum, 6443 Morschach, Telefon 041-820 22 26, Telefax 041-820 11 84.

Neu-Schönstatt, Bildungszentrum, 8883 Quarten, Telefon 081-739 11 01.

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Postfach 361, Telefon 01-381 34 00, Telefax 01-381 95 01.

Romero-Haus, Kursbereich, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, Telefon 041-370 52 43.

SAB-Sekretariat, c/o Frau M. Zwahlen, Gartenstrasse 19, 5417 Untersiggenthal.

Schwarzenberg: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, 6103 Schwarzenberg, Telefon 041-497 20 22.

Stiftung Santa Catarina, Sempacherstrasse 16, 8032 Zürich, Telefon 01-381 00 55.

Theologisch-Pastorales Institut (für berufsbegleitende Bildung der Diözesen Limburg, Mainz, Trier), Rheinstrasse 105–107, D-55116 Mainz, Telefon 0049-6131-22 00 39, Telefax 0049-6131-22 00 78.

Weiterbildung (für Pfarrerinnen und Pfarrer) *Bern,* Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Telefon 031-350 85 88, Telefax 031-350 85 80.

Neues aus der kirchlichen Erwachsenenbildung

Gutenberger Symboldrama-Ausbildung

Ab Sommer 1999 bietet das Haus Gutenberg in Balzers eine zweijährige Symboldrama-Ausbildung an. Ziele des Projektes sind: Symbole und ihre Sprache in Mythen, in Bibel und Sagen wie ihren Niederschlag in Ritualen zu verstehen und erlebbar zu machen. Die Teilnehmer erkennen die ursprüngliche Kraft der Rituale. Sie sind fähig, ihre Zeit- oder Unzeitgemässheit zu erkennen und zu beurteilen. Sie werden befähigt, mit symbolischen Gestaltungsmöglichkeiten ihr Leben zu bereichern, und erwerben die Fähigkeit, selbst Symboldrama-Einheiten zu leiten.
Der Ausbildungskurs richtet sich an Personen, die gerne eine gemeinsame Wegstrecke mit einer Gruppe machen, um dabei neue Sichtweisen der eigenen Person und der Gemeinschaft zu entdecken. Er möchte Personen, die im Unterricht, in der Jugend- und Erwachsenenbildung tätig sind, anleiten, mit Phantasie und Kreativität Arbeitseinheiten zu gestalten. Er richtet sich an Menschen, die in der Beratung tätig sind und die andere Zugänge zu ihren Klienten suchen als die des Gespräches.
Die wesentliche Lernmethode wird das psychodramatische Spiel sein, das seine Entstehung J. L. Moreno verdankt. Die Ausbildung umfasst etwa 40 Kurstage, die auf zwei Jahre verteilt sind.
Referenten im ersten Kursabschnitt sind: Prof. Dr. Ulrich Bubenheimer (Heidelberg), Marco della Chiesa, Therapeut (Zürich), Karin Gisler, Theaterpädagogin (Zürich), Prof. Dr. Hubertus Halbfas (Drolshagen), Mag. Marianne Wolf (Innsbruck), Klausbernd Vollmar, Diplompsychologe (Cley next the Sea), und P. Ludwig Zink (Haus Gutenberg)[1].

Hertensteiner Begegnungen

Das dem Kloster Baldegg gehörende Bildungshaus Stella Matutina auf der Halbinsel Hertenstein (Gemeinde Weggis) macht mit seinem Angebot «Hertensteiner Begegnungen '99» Begegnungen möglich, die nicht einfach Informationen vermitteln, sondern Begegnungen, die erhellen und klären, Perspektiven eröffnen und Zuversicht strärken wollen. Persönlichkeiten verschiedenster Lebensgebiete bringen sich in diese Begegnungen ein. Im ersten Halbjahr 1999 steht auf dem Programm:[2]
29./30. Januar: Hartmut von Hentig (Ein klares Bewusstsein von zwiespältigen Aufgaben – Erziehung für das 21. Jahrhundert), 26./27. Februar: Walter Kirchschläger (Kirche in der Zeit – Zeit-Fragen in der Kirche), 13. März: Godi Hirschi, Joseph Bättig (Annäherung und Gegenwart), 17./18. April: Elisabeth Lukas (Was am Ende bleibt – Was am Ende zählt), 1./2. Mai: Otto Betz (Der Augenblick ist Gottes Gegenwart), 11./12. Juni: Marianne Gronemeyer (Die Eile hat der Teufel erfunden).

Die KAGEB-Handreichung ist wieder lieferbar

Der didaktisch-methodische Abriss kirchlicher Erwachsenenbildung, der als Beiheft zur Zeitschrift «kageb erwachsenenbildung» unter dem Titel «Kirchliche Erwachsenebildung von A bis Y» erschienen ist, ist überarbeitet worden und wieder lieferbar.[3] Diese 56seitige Handreichung richtet sich in erster Linie an ehrenamtlich oder teilzeitlich in der Erwachsenenbildung tätige Laien, kann aber auch Professionellen neue Impulse zur Reflexion der eigenen Tätigkeit bringen.

[1] Haus Gutenberg, FL-9496 Balzers, Telefon 075-388 11 33, Telefax 075-388 11 35.
[2] Hertensteiner Begegnungen '99, Bildungshaus Stella Matutina, Zinnenstrasse 7, 6353 Hertenstein bei Weggis, Telefon 041-390 11 57, Telefax 041-390 16 01.
[3] Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken (ABSK), Hirschengraben 13, Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041-230 50 55, Telefax 041-210 50 56 (Bürozeiten), E-Mail info@absk.ch

Fortsetzung von Seite 730

wiederhergestellt sein werden, in die Heimat und zu seiner Familie zurückkehren.

Mit «dieser Geste der Solidarität» verband die Bischofskonferenz «ein konkretes Zeichen», indem ihr Präsident anschliessend einen Schultornister mit einem Cheque über Fr. 20000.–, die für ein Schulprogramm bestimmt sind, übergab. Diese Zeremonie war für die gewöhnlichen Medienschaffenden unsichtbar, weil sie für die Fotografen und Kameraleute bestimmt war und die Szene denn auch von ihnen besetzt wurde.

Auch der anschliessende Rundgang des Präsidenten der Bischofskonferenz durch das Zentrum wurde im Bild festgehalten. Wer dann noch verweilen konnte, war zu einem Imbiss eingeladen, den Asylbewerber mit Spezialitäten aus ihrer Heimat zubereitet hatten. *Rolf Weibel*

Neue Bücher

Grosse Frauen der Christenheit

Eine Erstarrung der Kirchen im Konfessionellen ist heute unleugbar. Die Debatte, die eine gemeinsame lutherisch-katholische Interpretation der Rechtfertigungslehre jüngst ausgelöst hat, ist dafür wohl symptomatisch. Leserzuschriften (NZZ, 25. September 1998) bestätigten schwarz auf weiss, was man schon vermuten konnte: die nochmalige Bekräftigung alter konfessioneller Standpunkte hüben und drüben stösst ausserhalb und innerhalb der Kirchen weitherum auf Unverständnis. Was offenbar gefragt ist, um der Versuchung des Rückzugs in das Konfessionelle zu begegnen, das sind weiterführende Fragestellungen, die das spezifisch Christliche nicht relativieren (wie dies sehr oft auch geschieht), sondern es konfessionsübergreifend und umfassender in den Blick nehmen. Das ist nicht leicht und verlangt wohl viele kleine und grosse kreative Schritte. Ein solcher Versuch origineller Art liegt in dem äusserlich anspruchslos daherkommenden neuen Buch von Frank Jehle vor.[1] Hinter dem vordergründig biographisch und kirchengeschichtlich konzipierten, übrigens vorzüglich erzählenden Werk des bekannten evangelischen St. Galler Theologen zeichnet sich die theologische und ökumenische Stossrichtung und Absicht des Buches klar ab. Die Frauen sind in ihrem Beitrag zum konkreten Leben der Kirche und damit zu einem adäquateren Verständnis dessen, was das Christentum ist, immer noch viel zu wenig bekannt. Das Defizit der Kirchengeschichte ist in dieser Hinsicht immer noch nicht aufgearbeitet.

Die Überraschung bei seiner Untersuchung und Darstellung von acht bedeutenden Frauenpersönlichkeiten aus allen Epochen der Kirchengeschichte ist nun die Tatsache, dass der Vergleich von so verschiedenen Frauen wie etwa Katharina von Bora, Luthers Gattin, Harriet Beecher Stowe, der bis heute weltberühmten Verfasserin von «Onkel Toms Hütte», oder der Patrizierin Perpetua aus dem römischen Karthago des 3. Jahrhunderts, der ersten christlichen Frau, von der Aufzeichnungen (autobiographischer Art) erhalten sind, die konfessionellen Grenzen sprengt. Denn diese Frauen, so verschieden sie sind und gerade wegen ihrer irreduktiblen Eigenart, zeigen Spielformen des authentischen Christlichen. Sie nötigen dazu, ihre jeweilige Ausprägung des Christlichen als eine unverzichtbare Stimme im Ganzen wahrzunehmen. Angesichts dieser narrativ entfalteten, geschichtlich gegebenen Tatsächlichkeit von christlicher Existenz kann die Tür zur konfessionellen Autarkie einzelner Kirchen gar nicht mehr zugemacht werden, es sei denn um den Preis arger Selbstverarmung. Dieses «ökumenische Ergebnis» der Christentumsgeschichte im Prisma der Frauen (die diese nicht weniger konstituierten als die Männer), wie sie Jehle am Beispiel der acht ausgewählten Persönlichkeiten emblematisch entwirft, ist das Wichtige, höchst Aktuelle an seinem Buch. Es ist ein Einspruch vom Faktischen her gegen die Verengung der christlichen Tradition, die heute droht.

Jehle rechtfertigt die Auswahl der acht Porträts, unter denen neben den schon genannten Frauen weiter so bekannte Gestalten wie Elisabeth von Thüringen und Katharina von Siena für das Mittelalter und Theresia von Lisieux für das ausgehende 19. Jahrhundert vorkommen. Daneben stehen die hierzulande weniger bekannten Engländerinnen Maria Ward (17. Jahrhundert), die sich im Jahrhundert der aufstrebenden Jesuitenkollegien für eine ebenbürtige Ausbildung der jungen Mädchen eingesetzt hat, und die Protestantin Josephine Butler, Vorkämpferin für das Frauenstimmrecht im viktorianischen England und christliche Sozialistin, die mit einem Mut ohnegleichen gesellschaftlichen Übeln (z. B. die Prostitution) theoretisch und praktisch-politisch zuleibe rückte. Die Reihe der Porträts entspricht einer intuitiven Auswahl, zeigt indessen nach Jehle, wie die theologischen und spirituellen Voraussetzungen der evangelischen und katholischen Kirche die Entfaltung von Frauen, die selbständig dachten und entschieden, sowohl förderten als auch behinderten. Die vorbehaltlose Bejahung der Ehe im Protestantismus schuf positive Bedingungen zur Entfaltung verheirateter Frauen, während die hochgeschätzte zölibatäre Lebensform im katholischen Raum es zahlreichen Frauen ermöglichte, uneingeengt von einer vom Mann dominierten Ehe zu leben.

Das Buch hat mit seiner Auswahl der Frauendarstellungen eine andere Gefahr vermieden: die der modischen Bevorzugung von Randgestalten aller Art, die als Frauenschicksale bedeutend sein können, aber nicht repräsentativ für die Christentumsgeschichte sind.

Die Persönlichkeiten dieses Buches können nicht alle als kirchlich bezeichnet werden, weil einige von ihnen von den Kirchenvertretern ihrer Zeit nicht verstanden wurden (z. B. Maria Ward und – in etwas anderer Weise – Josephine Butler), aber sie stehen im Zentrum der christlichen Überlieferung, aus der heraus sie sich selber verstanden. Hildegard von Bingen fehlt, weil sie nach Jehle zu sehr Gegenstand modischer Interessen geworden sei.

Es ist nicht zuviel von diesem Buch gesagt, wenn es als ein besonders gelungenes Beispiel erzählender Theologie bestimmt wird. Die theologischen Zusammenhänge, in denen diese Biographien stehen, werden in wenigen Strichen immer wieder angedeutet. Der Standpunkt Jehles selbst wird unaufdringlich, aber klar umrissen. Es ist der einer Theologie, die die Modernität, in der das Christentum heute gelebt werden muss, bejaht und dafür die christliche Überlieferung aus einer umfassenden Kenntnis der Theologiegeschichte, derer sich der Verfasser gleichsam spielend bedient, entsprechend interpretiert. Zum Schluss sei noch die literarische Qualität dieses sowohl einfachen als auch anspruchsvollen geschichtlichen und theologischen Werks ausdrücklich hervorgehoben.

Adrian Schenker

[1] Frank Jehle, Grosse Frauen der Christenheit. Acht Porträts, Paulus Verlag, Freiburg/Schweiz 1998, 190 S.

Hinweise

Gottesdienstliche Erneuerung in den Schweizer Kirchen im 20. Jahrhundert

Das Seminar für Liturgiewissenschaft der Universität Freiburg plant für die Zeit vom 1. bis 3. März 1999 ein Kolloquium zur Thematik «Gottesdienstliche Erneuerung in den Schweizer Kirchen im 20. Jahrhundert». Das Kolloquium wird ökumenisch und zweisprachig (französisch/deutsch) durchgeführt. Es soll Bestandteil eines auf längere Zeit angelegten Forschungsprojektes sein, in dessen Rahmen die gottesdienstliche Erneuerung in der Schweiz zwischen 1920 und 1985 über Sprach- und Konfessionsgrenzen hinweg schrittweise untersucht wird. Mit dem Kolloquium ist beabsichtigt, ein Instrumentarium zur weiteren Untersuchung und Beurteilung der liturgischen Vorgänge in der jüngsten Vergangenheit der Schweiz zu entwickeln, um zur Klärung von Fragen des gottesdienstlichen Lebens heute und morgen beitragen zu können.

Das Kolloquium soll also weniger Forschungsergebnisse vermitteln, sondern vielmehr die Arbeit auf einem Forschungsgebiet initiieren, das bisher in der Schweiz noch weitgehend brachliegt. Es soll versuchen, den historischen, kulturellen und theologischen Hintergrund gottesdienstlicher Unternehmen in verschiedenen Ortskirchen besser zu verstehen und nach der praktischen und institutionellen Einbindung fragen, nach Beeinflussung durch andere Konfessionen und durch europäische Kirchen. Es sollen einzelne Orte, Unternehmen und Personen Beachtung finden, die das gottesdienstliche Leben beeinflusst haben. Sie sind oft der gottesdienstlichen Erneuerung förderlich gewesen; bisweilen haben sie eine solche verzögert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass gottesdienstliche Erneuerung sich in ganz verschiedenen Sektoren abspielt: im Vollzug im engeren Sinn, in der Architektur, der darstellenden Kunst, der Musik, im Handwerk…

Das Programm des Kolloquiums sieht vier thematische Einheiten vor: Montagnachmittag: Gottesdienstliche Erneuerung in Wechselwirkung mit gesellschaftlichen, theologischen und kirchlichen Entwicklungen; Dienstagvormittag: Gottesdienstliche Reformen im Spiegel der Erneuerung liturgischer Bücher (katholischerseits Diözesan- und Interdiözesanritualien; evangelischerseits Agenden; liturgische Bücher der christkatholischen Kirche); Dienstagnachmittag: Einzelne Orte und Gestalten gottesdienstlicher Erneuerung; Mittwochvormittag: Gottesdienst auf den Synoden der Schweizer Kirchen seit den 70er Jahren.

Zur Mitarbeit eingeladen sind Frauen und Männer aus den verschiedenen Kirchen und Sprachregionen, die den Erneuerungsprozess erlebt und geprägt haben und sich für das gottesdienstliche Leben in der Schweiz engagieren. Die Veranstalter freuen sich, wenn sie von ihren Erfahrungen berichten, auf Ereignisse, Unternehmen, Orte und Persönlichkeiten hinweisen, mögliche Interessenten und Ansprechpartner mitteilen und wenn sie sich zur Teilnahme am Kolloquium entschliessen können (Seminar für Liturgiewissenschaft, Miséricorde, 1700 Freiburg). *Mitgeteilt*

Für die Einheit der Christen beten

Die «Ordnung für einen ökumenischen Gottesdienst» in der Gebetswoche für die Einheit der Christen, die in der Schweiz mehrheitlich vom 18.–25. Januar begangen wird, wird seit langem von einer Arbeitsgruppe des Ökumenischen Rates der Kirchen und des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen vorgeschlagen und im deutschen Sprachraum von der Ökumenischen Zentrale der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland auch für die Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz und den Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich herausgegeben. Die internationale Vorlage greift dabei auf Vorschläge einer nationalen Gruppe zurück; für die bevorstehende Gebetswoche hat eine Gruppe aus Malaysia die Bibeltexte ausgewählt und Vorschläge für eine Gottesdienstordnung erarbeitet. Als Thema wurde *«Gott verheisst: Seht, ich mache alles neu (Offb 21,1–7)»* gewählt.

Die nun vorliegenden Materialien – sie können bei: Rösslitor Bücher–Leobuchhandlung, Webergasse 5, 9001 St. Gallen, Telefon 071 - 227 47 47, Fax 071 - 227 47 48, bezogen werden – umfassen wie gewohnt ein *Textheft* für einen Gottesdienst und mit Anregungen für weitere Gottesdienste und Andachten, zur persönlichen Meditation oder zum Bibelgespräch, ein *Plakat* mit der Titelgrafik des Heftes und Raum für örtliche Angaben sowie eine *Arbeitshilfe* mit Materialien für Gemeindearbeit und Gottesdienst: Irene Neuendorff stellt kurz Geschichte und Gegenwart Malaysias dar, Rolf Herdejost bietet exegetische Impulse zu Offb 21,1–7, Herbert Winklehner steuert dazu Predigtgedanken bei, Klaus Peter Voss verfasste Bildbetrachtungen zu vier – der Arbeitshilfe als Dias beigegebenen – Motiven von Marion Maas (Heimatlos und Brücke von Mostar, Paracollagen auf Seide, 1993) und Ivica Matijevic (Morgenrot, Öl auf Holz, 1997, und Farbenschleier, Öl auf Leinwand, 1994), Traugott Bäuerle stellte Bausteine für das Gespräch mit älteren Menschen und Johannes Brandl für einen Gottesdienst mit Jugendlichen zusammen.

Nicht zuletzt vom Thema her legt es sich nahe, diese Materialien nicht nur in der mehrheitlich begangenen Woche für die Einheit der Christen im Januar, sondern auch in der Woche vor Pfingsten zu verwenden; aber auch bei weiteren Gelegenheiten können sie dienen.

Rolf Weibel

KG-Einführung für ältere Priester

Am 8. November habe ich in einer Landkirche des Kantons Luzern den Sonntagsgottesdienst besucht. Das KG ist seit Wochen eingeführt, ein betagter Ersatzpriester ersetzt den abwesenden Pfarrer. Angeschlagen sind 6 Lieder, die grösstenteils schon im Laudate aufgenommen waren. Es fehlt auch nur ein einziges neues Lied, zum Beispiel aus der KGB O-Reihe. Ich hätte Verständnis gehabt und wäre zufrieden gewesen. Wir singen unter anderem auch KG-Nr. 105 (Heilig bist Du grosser Gott, heilig Herr Gott *Zebaoth*…). Niemand macht einen Hinweis auf das neue Wort, also singen alle gewohnheitsmässig «Sabaoth». So kann es doch wohl nicht gemeint sein.

Ich stelle mich allen älteren Priestern für eine persönliche Beratung/Einführung und Anwendung des neuen KG zur Verfügung. Telefon genügt (041 - 921 61 50).

Peider Ruepp

Amtlicher Teil

Alle Bistümer

■ **Pressecommuniqué zur 242. Ordentlichen Versammlung der Schweizer Bischofskonferenz 30. November bis 2. Dezember 1998 in Villars-sur-Glâne (FR)**

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) tagte vom 30. November bis 2. Dezember 1998 in Villars-sur-Glâne (FR) (Bildungszentrum Notre-Dame de la Route). Themenschwerpunkte dieser Winterversammlung waren: die Asylproblematik, die erste Lesung der Richtlinien der Liturgischen Kommission der Schweiz zu «Ausbildung und Beauftragung von nicht-hauptamtlichen liturgischen Laiendiensten» sowie der von der Medienkommission erarbeitete «Pastoralplan für Kommunikation und Medien der katholischen Kirche in der Schweiz».

Aus Anlass des Welt-AIDS-Tages, welcher traditionell am 1. Dezember begangen wird, hat die SBK erneut ihren Willen bekundet, das ihr Mögliche zum Kampf gegen die Verbreitung des AIDS-Virus beizutragen. Weltweit nimmt vor allem die Zahl der davon betroffenen Kinder zu, sei es, dass sie selber Opfer sind, sei es, weil ihre Eltern am AIDS-Virus sterben.

Der Geschäftsträger der Apostolischen Nuntiatur in Bern, Mgr. Gian Battista Ricca, hat die SBK besucht.

Im weiteren hat die SBK Dr. Martin Klöckener, Professor für Liturgiewissenschaft, Universität Freiburg, als Experten empfangen.

■ **Richtlinien der Liturgischen Kommission zu «Ausbildung und Beauftragung von nicht-hauptamtlichen liturgischen Laiendiensten»**

In einer ersten Lesung wurden die Richtlinien zu «Ausbildung und Beauftragung von nicht-hauptamtlichen liturgischen Laiendiensten» beraten. Es handelt sich dabei um die Ausübung liturgischer Dienste durch Laien auf ehrenamtlicher Basis. Eine zunehmende Anzahl von Diensten und liturgischen Handlungen wird von Laien geleistet (sowohl von Männern als auch von Frauen), zum Beispiel in Gottesdienstfeiern, in der Krankenpastoral usw. Aus diesem Grund drängen sich Richtlinien auf, welche die Ausbildung und die Beauftragung regeln.

Zur Asylproblematik

Zu Beginn der Adventszeit laden wir, die Schweizer Bischöfe, die Bevölkerung und alle Gläubigen dazu ein, mit den Flüchtlingen, den Verfolgten, den Heimatlosen solidarisch zu sein und den vor Krieg und Gewalt Flüchtenden mit Menschlichkeit und Verständnis zu begegnen. Alle Pfarreien und Gemeinden sind deshalb eingeladen, diese Menschen während der Adventszeit und an Weihnachten durch konkrete, aber auch symbolische Gesten, in die Freude und das Licht der Geburt Jesu einzuschliessen.

Wir unterstützen die Anstrengungen, die unternommen werden, um den Asylsuchenden und Flüchtlingen, die eine zeitlich begrenzte Aufnahme erhalten haben, bei der Vorbereitung auf die Rückkehr in ihre Heimat behilflich zu sein. Materielle und humanitäre Hilfe an Ort und Stelle sollen zum Wiederaufbau der vom Krieg verwüsteten und zerstörten Häuser, Dörfer und Städte beitragen und ein Zusammenleben aller in gegenseitigem Respekt ermöglichen. Ein weiterer unverzichtbarer Beitrag ist dabei die über die Konfessions-, Religions- und Völkergrenze hinausgehende Zusammenarbeit von Kirchen, Hilfswerken und anderen Initiativen.

Die Sicherheit der Zurückkehrenden muss vor ihrer Ausreise und Heimkehr gewährleistet sein. Die Schaffung von Bedingungen, die eine Existenz ermöglichen, nimmt Zeit in Anspruch. Der Aufenthalt dieser Menschen in unserem Land mag deshalb länger dauern, als vorgesehen war. Das ist jedoch die Bedingung für eine Rückkehr in Würde, gemäss den Anforderungen der internationalen Vereinbarungen und der Menschenrechte.

Wie wir es anlässlich der Begegnung vom 24. November 1998, zu der Bundesrat Prof. Dr. Arnold Koller die Kirchen, den Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund (SIG) sowie Hilfswerke eingeladen hatte, bekräftigten, so rufen wir auch heute die Notwendigkeit der Solidarität mit den Flüchtlingen und Asylsuchenden in Erinnerung. All jene, die vor Gewalt und Verfolgung flüchten und in der Schweiz Schutz und Zuflucht suchen, sollen Anspruch auf Aufnahme haben. Gleichzeitig jedoch müssen Missbräuche des Asylgesetzes und der Bestimmungen, die zum Erhalt des Asylstatus berechtigen, bekämpft werden, damit sie den Menschen in Not, welche doch die Mehrheit darstellen, nicht schaden.

Aus all diesen Gründen haben wir, anstelle der traditionellen Pressekonferenz nach einer Ordentlichen Versammlung, eine solche zusammen mit Asylsuchenden organisiert. Als konkretes Zeichen der Solidarität wollen wir die Asylsuchenden und Flüchtlinge für sich selbst sprechen lassen. Als Ort haben wir ein Aufnahmezentrum gewählt, welches von Caritas Schweiz getragen wird. Mit dieser Geste der Solidarität verbinden wir die finanzielle Unterstützung eines Schulprogramms für Kinder aus Kosovo und anderen Ländern, damit sie auch in der Fremde in ihrer Sprache und Kultur weiter ausgebildet werden können. Es erscheint uns wichtig, den Aufenthalt der Asylsuchenden und Flüchtlinge samt ihren Familien im Hinblick auf die Rückkehr in die Heimat so konstruktiv wie möglich zu gestalten. Wir hoffen, damit dem Auftrag des Evangeliums nachzukommen: dem, sich um den Nächsten zu kümmern: «... Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ...» (Mt 25,35).

Die Schweizer Bischöfe

Freiburg, den 3. Dezember 1998

■ **Pastoralplan für Kommunikation und Medien der katholischen Kirche in der Schweiz**

Die Bischöfe haben den von ihrer Medienkommission erarbeiteten «Pastoralplan für Kommunikation und Medien der katholischen Kirche in der Schweiz» in einer zweiten Lesung beraten. Schwerpunktsetzung in der kirchlichen Medienarbeit bei beschränkten Mitteln ist die verbesserte Verbindung aller Kommunikationsinstanzen auf nationaler und regionaler Ebene. Angesichts der heutigen raschen Entwicklung der elektronischen Medien sollen alle kirchlichen Medienverantwortlichen ihre Anpassungsbemühungen gemeinsam umsetzen.

■ **«Internationales Jahr der älteren Menschen 1999»**

Die UNO hat das Jahr 1999 zum «Internationalen Jahr der älteren Menschen»

erklärt. Das Verständnis und die Anstrengungen der Gesellschaft für die Lage und die Bedürfnisse der älteren Menschen in der heutigen Zeit sollen mit diesem Jahr gefördert werden. Zu Beginn des Jahres wird die SBK eine Botschaft an die älteren Menschen und an all jene, die sich der Betagten annehmen, veröffentlichen. An wichtige nationale Ereignisse, die nächstes Jahr stattfinden, wird die SBK zwei ihrer emeritierten Mitglieder delegieren. An der Eröffnung des «Internationalen Jahres der älteren Menschen» am 22. Januar 1999, die von Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss vorgenommen wird, soll Mgr. Dr. Pierre Mamie die SBK vertreten. Am 10. Juni 1999 wird Mgr. Dr. Joseph Candolfi die SBK an einem «nationalen ökumenischen Tag der älteren Menschen» vertreten.

■ **Transplantationsmedizin**

Zur Abstimmung vom 7. Februar 1999 über Transplantationsmedizin werden sich die Bischöfe in einer besonderen Erklärung Anfang Januar 1999 äussern. Die gegenwärtige Rechtslage, die besagt, dass jedem Kanton die Regelung der Organtransplantation obliegt, ist unbefriedigend. Damit eine einheitliche Regelung auf Bundesebene möglich wird, unterstützen die Schweizer Bischöfe die vorgesehene Verfassungsänderung.

■ **Epiphanie-Opfer 1999 und Karwoche-Opfer 1999**

Die Bischöfe empfehlen den Gläubigen das Epiphanie-Opfer 1999 für die Pfarrkirche von Le Châtelard (FR), für die Pfarrkirche von Schmitten (GR) und für die Kirche des Klosters Grimmenstein in Walzenhausen (AR).

Die SBK hat den Rechenschaftsbericht 1998 des Schweizerischen Heiligland-Vereins entgegengenommen und den Aufruf zur Karwoche-Kollekte 1999 zugunsten der Christen im Heiligen Land beraten. Mit dem Erlös der Kollekte werden pastorale, soziale und karitative Programme im Libanon, in Israel, in Palästina und im Süden Syriens unterstützt.

■ **Berichte verschiedener Kommissionen der SBK**

Die SBK hat das Jahresprogramm 1999 ihrer Nationalkommission «Justitia et Pax» gutgeheissen.

Im weiteren hat sie die Berichte der Theologischen Kommission (TKS), der Pastoralplanungskommission (PPK) und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) entgegengenommen.

■ **Ökumenische Konsultation zur sozialen und wirtschaftlichen Zukunft der Schweiz**

Die SBK hat den Zwischenbericht über die «Ökumenische Konsultation zur sozialen und wirtschaftlichen Zukunft der Schweiz», welcher der Öffentlichkeit am 20. November 1998 in Bern vorgestellt wurde, zur Kenntnis genommen. Unter anderem wurde festgestellt, dass noch zusätzliche Anstrengungen in der Öffentlichkeitsarbeit und in den Kontakten mit politischen Parteien, Wirtschaftsverbänden und Unternehmern erfolgen müssen.

Die Konsultation läuft seit Januar 1998; bis heute sind 30000 Exemplare der Grundlagentexte mit Fragebogen verschickt worden.

■ **Wahlen und Ernennungen**

1. Kirchliche Frauenkommission (KFK)

Als Ko-Präsidentin der Kirchlichen Frauenkommission wurde Frau *Marie-Madeleine Prongué-Overney,* Pruntrut (JU), gewählt. Sie wird zusammen mit Frau Dr. Rose-Marie Umbricht, der bereits gewählten Ko-Präsidentin, das Präsidium der KFK übernehmen.

2. Kommission «Datenschutz»

Die Kommission «Datenschutz» der SBK setzt sich derzeit wie folgt zusammen:

– Mgr. *Jacques Richoz,* Diözesanadministrator (Diözese Lausanne, Genf und Freiburg);

– Dr. *Peter Schmid,* Offizial (Diözese Basel);

– Dr. *Stefan Margelist,* Offizial (Diözese Sitten);

– *Gianni Ballabio,* Kanzler (Diözese Lugano);

– Alt-Kantonsrichter Dr. *Urs J. Cavelti* (Diözese St. Gallen);

– *Uwe W. Burrichter,* Mitarbeiter im Ordinariat (Diözese Chur).

3. Internationale Katholische Kommission für Migration

Das Mandat von Herrn Dr. *Urs Köppel* in der Internationalen Katholischen Kommission für Migration wurde für vier Jahre erneuert (1999–2002).

Freiburg, 3. Dezember 1998

Bistum Basel

■ **Neuer Regens: Pfarrer Christoph Sterkman**

Diözesanbischof Kurt Koch hat am Donnerstag, 3. Dezember, Pfarrer Christoph Sterkman, Basel, zum neuen Regens der Diözese Basel ernannt. Als Nachfolger von Regens Dr. Walter Bühlmann, Luzern, wird der neuernannte Regens sein Amt am 1. September 1999 antreten.

Christoph Sterkman wurde am 22. April 1955 in Muttenz geboren. Das Gymnasium besuchte er in Muttenz und in Basel. 1975–1981 studierte er Theologie in Luzern und in Tübingen und schloss das Studium mit dem Diplom in Theologie an der Theologischen Fakultät Luzern ab. Nach dem Besuch des Pastoralkurses in Luzern wurde er 1982 zum Priester geweiht. Er wirkte als Vikar in der Pfarrei Emmenbrücke-Gerliswil und in der Pfarrei St. Anton, Basel, wo er nun seit 1992 als Pfarrer im Einsatz steht. Als Vertreter der Bistumsregion Basel-Stadt ist er auch Mitglied des Priesterrates der Diözese Basel.

Der Regens ist verantwortlich für die Ausbildung der zukünftigen Seelsorger und Seelsorgerinnen der Diözese Basel (Priester, Diakone, Laientheologinnen und Laientheologen). Er leitet das Seminar St. Beat in Luzern, das gleichzeitig Priesterseminar der Diözese Basel ist.

■ **Wahlen und Ernennungen**

P. *Hanspeter Betschart* OFM Cap, auf den 6. Dezember 1998 zum Pfarrer der Pfarrei St. Martin, Olten (SO).

Bistum Chur

■ **Ausschreibung**

Infolge Demission des bisherigen Amtsinhabers wird die Pfarrei *Guthirt, Zürich,* zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Interessenten mögen sich melden bis zum 31. Dezember 1998 beim Sekretariat des Bischofsrates, Postfach 133, 7002 Chur.

Verstorbene

Albert Hasler, Pfarrer, Libingen

An einem strahlenden Wintertag wurde am 24. November 1998 in Libingen der frühere Pfarrer Albert Hasler beerdigt. Er war am 23. April 1914 in Oberriet auf die Welt gekommen, hatte in Freiburg Theologie studiert und ist 1942 in den priesterlichen Dienst eingetreten. Dann war er drei Jahre Kaplan in [der] Engelburg und 13 Jahre in der Au. Während gut acht Jahren wirkte er in Libingen, wo seine Mutter, die ehemalige Kronenwirtin, Haushalt

und Garten besorgte. Gesundheitliche Störungen zwangen ihn zur Resignation. Es folgten verschiedene Aushilfestellen. Eine glückliche Lösung war dann Montana, wo er – über der Nebelgrenze – sich gesundheitlich erholte und fast 20 Jahre Hausgeistlicher in der von Baldegger Schwestern geführten Pension Bethania war. Als auch das zuviel wurde, kam er im April vorigen Jahres ins Josefshaus St. Gallen, wo er sich guter Pflege erfreute und am 18. November 1998 starb.

Etwas, was Albert Hasler stark prägte, war seine schwächliche Konstitution. Wie viele Ärzte musste er im Laufe seines Lebens aufsuchen! Mit dem barocken Dichter Gryphius konnte er ausrufen: «Was ist des Menschen Leib? Ein Wohnhaus grimmer Schmerzen!»

Sprichwörtlich war auch seine Bescheidenheit. Im Josefshaus kannte man ihn eher als Kaplan Hasler denn als Pfarrer, und selbstverständlich teilte er anfänglich das Zimmer mit einem noch älteren Bewohner.

Seine Religiosität war tief, aber nüchtern. Er hatte keine Privatoffenbarungen und keine Erscheinungen (ausser Alterserscheinungen). Kirchliche Verlautbarungen und Vorgänge betrachtete er kritisch. Die vier Bände des lateinischen Breviers in seinem Zimmer lassen aber doch auf Treue zur Tradition schliessen.

Auch den evangelischen Rat der Armut versuchte er konsequent zu leben, mit besonderem Blick für die Bedürftigen in den Missionen. In seinem Testament schreibt er: «Es war seit meiner Priesterberufung mein Wille, konsequent das Evangelium als mein eigentliches Testament zu betrachten, kurz zusammengefasst im Vaterunser mit seinen 7 Bitten an den Vater im Himmel.»

Dieser möge ihn nun in sein Reich aufnehmen. *Willi Stolz*

Neue Bücher

Deutung frühchristlicher Kunstwerke

Josef Engemann, Deutung und Bedeutung frühchristlicher Bildwerke, Primus Verlag, Darmstadt 1997.

Es kommt nicht oft vor, dass ein Wissenschaftler findet, bei der Kritik eines Werkes seien unter den zuständigen Wissenschaftlern genügend «Verbalinjurien» ausgetauscht worden, man könnte jetzt mit solchen «Liebenswürdigkeiten» aufhören. Josef Engemann, bis 1991 Professor für Christliche Archäologie an der Universität Bonn und Mitherausgeber des «Reallexikon für Antike und Christentum» (RAC) ist dieser Meinung in bezug auf ein Bild in Ravenna. «Ich kenne kein anderes Bildthema der frühchristlichen Kunst, bei dessen Interpretation die Archäologen so viele Verbalinjurien ausgetauscht haben wie bei diesem» (d. h. der «Apostelhuldigung» unter dem Taufbild im Baptisterium der Orthodoxen in Ravenna). Den Gipfel erreichte dabei Joseph Wilpert —um die Erforschung frühchristlicher Archäologie im übrigen sehr verdient –, der «nicht nur seine Kollegen beschimpft, sondern vor allem den Urheber des Mosaiks, vemutlich Bischof Neon» hernimmt. Als Archäologe des 20. Jahrhunderts, der von sich in Anspruch nimmt, zu wissen, «wie ein solches Mosaik in der Mitte des 5. Jahrhunderts eigentlich hätte aussehen müssen», wirft er selbstbewusst dem Künstler «ganz sonderbare Verirrungen» und «Ungenauigkeiten» sowie «stilistische» und «künstlerische Verstösse» vor, die nicht hätten vorkommen dürfen.

Engemanns Buch «Deutung und Bedeutung frühchristlicher Bildwerke» bietet «weder eine Zusammenstellung der bekannten Bildthemen frühchristlicher Zeit noch einen Überblick über die wichtigsten Bilddenkmäler». Es möchte im Gegenteil darlegen, «was ich aus dieser Geschichte in bezug auf Interpretationsmethoden gelernt habe». Engemann unterscheidet dabei drei Stufen jeder Bildinterpretation: die Beschreibung, die Inhaltsbestimmung und zuletzt die Deutung. Diese drei Stufen werden in Engemanns Buch an einer «begrenzten Zahl von Bildwerken veranschaulicht». Genau darin liegt das Faszinierende an diesem Buch: Man wird sachte an die «Interpretation» solcher Werke geführt, um dann plötzlich zu entdecken, dass bei einigen nicht nur eine «Deutung», sondern verschiedene «Deutungen» möglich sind. Und wenn ich etwa an das ausführliche Kapitel «‹Magie› in allen Bereichen» (S. 156–177) denke, muss ich gestehen, dass das Buch viele spannende Gesichtspunkte auch dem kunsthistorischen «Laien» vermitteln kann. *Nestor Werlen*

Glaubenserfahrungen

Norbert Scholl, Was mir zu denken, zu zweifeln und zu hoffen gibt. Glaubenserfahrungen, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1996, 236 S.

Der aus Schlesien stammende Autor ist Professor für katholische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Er ist ein kritischer Geist, der viele landläufigen theologischen Aussagen hinterfrägt und als Phrasen oder Worthülsen entpuppt. Damit provoziert er den Leser bewusst, denn diese intendierte Provokation lockt aus dem Busch heraus und regt zum Nachdenken an. Manchmal regt sich aber auch Widerspruch. Ein Buch zum Nachdenken und wohl kaum zum Nachbeten! *Leo Ettlin*

Weihnachten

Reinhold Stecher, Die leisen Seiten der Weihnacht. Mit Farbbildern des Autors, Tyrolia Verlag, Innsbruck 1998, 144 Seiten.

Reinhold Stecher, der Alt-Bischof von Innsbruck, war vor seiner Berufung in das Hirtenamt seiner Heimatdiözese Jugendseelsorger und Religionspädagoge. Auch als Bischof stellte er sein didaktisches Können in den Dienst des Amtes. Er weiss, wo den Leuten der Schuh drückt, und geht dem Übel auf den Grund. Da gilt es zuerst, Vorurteile abzubauen und Wunden zu pflegen. Dabei vertraut der Bischof als Seelsorger auf das Gute im Menschen, das meist zuerst aus Schmutz und Verschüttung hervorgeholt werden muss. Der vorliegende Band enthält nicht Predigten, sondern Weihnachtsbetrachtungen in der Tiroler Tagespresse. Das sind nicht zusammengesuchte Predigt-Manuskripte. Der Bischof weiss zu gut, dass unter den Zeitungslesern Menschen sind, die eine Kirche selten von innen sehen. Aber sie haben auch ihre existentiellen Sorgen. Bischof Reinhold Stecher kennt auch die Seelenregister dieser Menschen. Wie in den letzten Publikationen ist auch dieser Band mit Aquarellen des Bischofs illustriert: Winternächte und Wintermorgen, in die das Licht einfällt und alles verklärt.

Leo Ettlin

Autoren und Autorinnen dieser Nummer

Dr. P. Leo Ettlin OSB, Marktstrasse 4, 5630 Muri

Dr. Adrian Schenker OP, Professor, Biblisches Institut der Universität, Miséricorde, 1700 Freiburg

Dr. Thomas Staubli, Feldeggstrasse 28, 3098 Köniz

Willi Stolz, Pfarrer, Postfach 19, 6363 Obbürgen

P. Nestor Werlen OFMCap, Seebacherstrasse 15, 8052 Zürich

P. Ludwig Zink MS, Haus Gutenberg, FL-9496 Balzers

Schweizerische Kirchenzeitung

Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Hauptredaktor
Rolf Weibel, Dr. theol.
Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 27, Telefax 041-429 53 21
E-Mail: skz@raeberdruck.ch
Internet: http://www.kath.ch/skz

Mitredaktoren
Adrian Loretan, lic. theol., Dr. iur. can., Professor
Postfach 7424, 6000 Luzern 7
Telefon 041-228 55 16
Urban Fink, lic. phil., Dr. theol.
Postfach 7231, 8023 Zürich
Telefon 01-262 55 07
Heinz Angehrn, Pfarrer
Kirchweg 3, 9030 Abtwil
Telefon 071-311 17 11

Verlag/Administration
Raeber Druck AG
Maihofstrasse 74, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 20, Telefax 041-429 53 21
E-Mail: info@raeberdruck.ch

Abonnemente/Inserate
Telefon 041-429 53 86, Telefax 041-429 53 67
Postkonto 60-16201-4

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 115.– zuzüglich MWST, Ausland Fr. 115.– zuzüglich Versandgebühren;
Studentenabonnement Schweiz: Fr. 76.– zuzüglich MWST; Ausland: Fr. 76.– zuzüglich Versandgebühren;
Einzelnummer: Fr. 3.– zuzüglich MWST und Porto.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Arbeitsbeginn.

Suchen Sie für Ihre Ministrantinnen und Ministranten auf Weihnachten ein sinnvolles Geschenk?

Der Ministranten-Kalender ist wieder da!

Mit dem Thema: «grenzenlos! grenzenlos?» ist ein informativer und froher Kalender entstanden. Artikel über Landes-, Anstands-, Leistungs- und andere Grenzen, Spielideen, Geschichten und Berichte von Grenzerfahrungen und vieles mehr bereichern den Kalender.

Preis: Fr. 8.–.

Bestellungen an: Minikalender
Postfach 219
3186 Düdingen
Telefon 026 - 493 11 36

Römisch-Kath. Kirchgemeinde Mettau (AG) (Fricktal)

sucht

Katecheten/Katechetinnen

die den Kindern einen ansprechenden Religionsunterricht vermitteln.

Betrifft folgende Religionsstunden:
- 4. und 5. Klasse Unterstufe
- 1. bis 3. Klasse Oberstufe

(ab Januar 1999 oder nach Vereinbarung).

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, wenden Sie sich bitte an: Pfarrer Urs Studer, 5274 Mettau, Telefon 062 - 875 11 16

Wir fördern den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Menschen verschiedener Kontinente, Kulturen und Religionen. Für die Organisation von Personaleinsätzen in Kolumbien und Ecuador suchen wir eine

Projektleiterin

(60 Prozent)

Im Team des Missionsressorts sind Sie zuständig für Konzeption, Planung und Vermittlung von missionarischen Einsätzen. Dies in enger Zusammenarbeit mit den Sektorverantwortlichen in Übersee sowie mit unseren Partnerorganisationen in der Schweiz.

Sie sind eine teamorientierte Persönlichkeit mit einer Grundausbildung in Theologie oder Humanwissenschaften. Mit unseren Optionen und Zielen können Sie sich identifizieren. Sie bringen Ihre Berufs- und Übersee-Erfahrung, vorzugsweise in Lateinamerika, ein. Ihre Fähigkeiten bei der Abklärung und Begleitung von Personen in der Einsatzvorbereitung sind bei uns gefragt. Sie verfügen über sehr gute Spanisch- und Französischkenntnisse.

Ist Ihr Interesse geweckt?

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Für weitere Auskünfte rufen Sie Paul Stadler an: Telefon 041 - 854 11 29.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit handschriftlichem Lebenslauf schicken Sie bis zum 28. Dezember 1998 an:
Paul Stadler, Leiter Missionsressort, 6405 Immensee

Bethlehem Mission Immensee
CH-6405 Immensee

Gesucht wird günstig gebrauchte oder ältere

Bibellexika

«Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament» von Gerhard Kittel, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart (ca. 5 Bde.).

«Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament». Herausgeber: G. Johannes Botterweck und Helmuth Ringgren, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart (ca. 10 Bde.).

Bitte melden Sie sich bei Frau Dubacher, Telefon 041-467 20 53.

Orgelbau

- Individuelle Neubauten und Rekonstruktionen
- Restaurationen, Revisionen und Servicearbeiten

Telefon
Geschäft 081-257 17 77
Fax 081-257 17 71
Richard Freytag
CH-7012 FELSBERG GR

FELSBERG AG

HUGO STAUDINGER

Kirchengeschichte als Interpretation der Weltgeschichte

244 S., 114 Abb. Pb., Fr. 22.–

Alle Ereignisse der Weltgeschichte datieren wir weltweit nach der Geburt Jesu Christi. Sämtliche Versuche, andere Zeitrechnungen einzuführen sind gescheitert. Dieses Buch zeigt in überraschender Deutlichkeit, dass Jesus Christus tatsächlich der Schlüssel zur Weltgeschichte ist. Geschichte wird nur «Sub specie aeternitatis – auf dem Hintergrund der Ewigkeit» transparent. Wenn die Menschen auch oft krumme Wege gehen – Gottes Handschrift bleibt gerade: Die Weltgeschichte erhält ihre Sinnerfüllung erst im Weltgericht.

Ein faszinierendes Buch!

CHRISTIANA-VERLAG
8260 Stein am Rhein
Tel. 052 - 741 41 31 Fax 741 20 92
http://www.christiana.ch

Seit 1855
Ihr Vertrauenslieferant für

Altarkerzen
Bienenwachs 100%
Bienenwachs 55%
Bienenwachs 10%
Osterkerzen
Taufkerzen handverziert
Opferkerzen
Opferlichte
Weihrauch
Kohlen
Ewiglichte

Seit über 100 Jahren beliefern wir Klöster, Abtei- und Pfarrkirchen in der ganzen Schweiz

Rudolf Müller AG
Telefon 071·755 15 24
Telefax 071·755 69 43
9450 Altstätten SG

Kirchgemeindeverwaltungen Richenthal und Langnau

Kaplaneipfrundstiftung St. Josef in Richenthal (LU) sucht

Priester

für priesterliche Dienste im Seelsorgeverband Langnau-Richenthal.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne:

Johann Meyer, Präsident Kirchenrat
6263 Richenthal
Telefon 062-758 28 24

Sylvia Villiger, Präsidentin Kirchenrat
6262 Langnau
Telefon 062-758 33 34

Hubert Schumacher, Diakon, Pfarreileiter
6262 Langnau
Telefon 062-758 14 17

Opferschalen Kelche Tabernakel usw. Kunstemail

Planen Sie einen Um- oder Neubau Ihrer Kapelle? Wir beraten Sie gerne und können auf Ihre Wünsche eingehen.

GEBR. JAKOB + ANTON HUBER
KIRCHENGOLDSCHMIEDE
6030 EBIKON (LU)
Kaspar-Kopp-Strasse 81 041-420 44 00

Sorgentelefon für Kinder

0800 55 42 10

weiss Rat und hilft.

20 Jahre

Helfen Sie mit.

Sorgentelefon GmbH
3426 Aefligen, PC 34-4900-5

Sind Sie katholisch und alleinstehend? Ist Ihnen *Liebe*, *Treue* und *Aufrichtigkeit* wichtig?
Dann fordern Sie bitte unverbindlich die Informationen unserer erfolgreichen christlichen Partnervermittlung an (Stichwort „602" genügt):
INTEGRA, Postfach 808, 8623 Wetzikon,
Tel. 01/97 02 355
(Fax 01/97 02 356).

Römisch-katholische Kirchgemeinde Münsingen

PFARREI ST. JOHANNES MÜNSINGEN

Zur Entlastung des bisherigen Stelleninhabers, entweder im Bereich Katechese oder im Bereich Jugendarbeit, suchen wir für unsere Pfarrei St. Johannes in Münsingen per 1. April 1999 oder nach Vereinbarung

eine Katechetin oder eine Jugendarbeiterin bzw. einen Katecheten oder einen Jugendarbeiter

für ein Teilzeitpensum von 30%. Eventuell kann auch ein grösseres Pensum vereinbart werden.

Aufgabenbereich Katechese:
- selbständige Leitung des Bereichs Katechese
- Betreuung des Wahlfachangebots auf der Oberstufe sowie des Firmkurses (Stufe 9. Schuljahr)
- Erteilung von Religionsunterricht bei Bedarf

oder alternativ:

Aufgabenbereich Jugendarbeit:
- selbständige Leitung des Bereichs Jugendarbeit
- Vertretung in kommunalen und überregionalen Arbeitsgruppen
- Durchführung von Anlässen für Kinder und Jugendliche

Anforderungen:
- Ausbildung in der Katechese und/oder in der Jugendarbeit oder gleichwertige Ausbildung (z.B. Lehrer/-in)
- Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen
- Freude an selbständiger Arbeit
- Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- kirchliches Engagement
- Offenheit für Ökumene
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit

Wir bieten Ihnen eine selbständige, interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit in einer angenehmen Arbeitsumgebung sowie eine angemessene Entlöhnung mit guten Sozialleistungen im Rahmen der kantonalen Richtlinien.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Res Meier, Pfarrer, Löwenmattweg 10, 3110 Münsingen, Telefon 031-721 06 63, oder Matthias Kaufmann, Präsident des Kirchgemeinderates, Terrassenweg 29, 3110 Münsingen, Telefon 031-721 14 92.

Senden Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: Katholische Kirchgemeinde, Pfarreisekretariat, Löwenmattweg 10, 3110 Münsingen.

Schweizer Opferlichte EREMITA

direkt vom Hersteller
- in umweltfreundlichen Bechern – kein PVC
- in den Farben: rot, honig, weiss
- mehrmals verwendbar, preisgünstig
- rauchfrei, gute Brenneigenschaften
- prompte Lieferung

Senden Sie mir Gratismuster mit Preisen
Name
Adresse
PLZ/Ort
Einsenden an: Lienert-Kerzen AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Tel. 055/412 23 81, Fax 055/412 88 14

LIENERT KERZEN

AZA 6002 LUZERN

0007531 69
Herrn Th. Pfammatter
Buchhandlung
Postfach 1549
6061 Sarnen 1

50/10. 12. 1998